

Erscheint täglich außer Sonntag.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Kleinschrift 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 596. — Der Verlag behält sich das
Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Die Blutsaat geht auf

Schwere Kämpfe in Cutin und Bremen — Folgen der Bürgerkriegshege

Cutin, 10. November. (Eigenbericht.)

Am Montagabend veranstaltete das Reichsbanner einen polizeilich genehmigten Werbeumzug. Einschließlich Turner nahmen 400 Mann an dem Umzug teil. Mit klingendem Spiel und in mustergeräthlicher Ordnung zogen die Reichsbannerleute durch die Stadt. Inzwischen hatten sich auf dem Markt annähernd 200 Nationalsozialisten in Zivil eingefunden, die meisten waren per Auto von auswärts herangeholt worden. Die Musiktafel und das Reichsbanner mußten sich auf dem Markt durch die Nazis einen Weg bahnen, da der Markt von ihnen vollkommen versperert worden war. Als die Turner und die Reichsbannerleute ankamen, brüllten die Nazis in einem fort: „Deutschland erwache“ und machten denselben Spektakel wie am vergangenen Sonntag. Ruhig und diszipliniert schritt das Reichsbanner weiter. Doch dann durchbrachen die Nazis die letzte Reihe des Reichsbanners und schlugen mit den schon um die Hände gewickelten Karabinerhaken, Stahlruten und Handstöcken auf die Kameraden ein. Nunmehr war die Geduld des Reichsbanners zu Ende, und es entstand eine blutige Schlägerei. Die Nazis ergriffen darauf die Flucht und stürmten in eine Seitenstraße. Als das Reichsbanner jedoch kehrt machte und wieder zurückging, kamen die SA-Leute in einigem Abstand hinter ihnen her und warfen mit Tränengasbomben. Aus einem Torweg wurde auf die Reichsbannerleute mit einem Teiching geschossen.

Bei den Schlägereien gingen die Fenster des Nationalsozialisten in Krümmer. Acht Reichsbannerleute erlitten Kopfverletzungen, die zum Teil sehr erheblich sind. Die Zahl der Verletzten bei den Nazis ist noch unbekannt, doch ist nach polizeilichen Nachrichten ein Nationalsozialist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Nachdem dies alles geschehen war, erschien endlich die Polizei, die als Verstärkung Gendarmeriebeamte herangeholt hatte. Die Reichsbannerleute wurden nach Waffen untersucht, die Polizei fand aber nichts.

Sämtliche Augenzeugen berichten, daß die Veranlassung zu den Zusammenstößen ausschließlich von den Nationalsozialisten gegeben worden ist. Die Ruhe und die Zurückhaltung der Reichsbannerkameraden während der ersten Provokationen der Nazis wird auch von bürgerlicher Seite anerkannt.

Blutnacht auch in Bremen.

Bremen, 10. November. (Eigenbericht.)

Die von den Bremer Nationalsozialisten seit längerer Zeit betriebene planmäßige Bürgerkriegshege hat gestern Abend zu blutigen Zusammenstößen geführt. Die Nationalsozialisten hielten eine sogenannte Totengedenkfeier aus Anlaß des 9. November ab, in der ihre Anhänger gegen die Sozialdemokraten und „Marxisten“ in der übelsten Weise aufgebracht wurden. Zum Schluß der Versammlung zogen die Nationalsozialisten trotz Demonstrationsverbotes in großen Trupps geschlossen nach Hause.

In der Nähe des Stadtkerns hatte die SA ihren sogenannten Schußbund zu einer Versammlung zusammengestellt, die etwa um dieselbe Zeit beendet war als die Nationalsozialisten zurückströmten. Beim Zusammentreffen beider haben die Nationalsozialisten mit den Ueberfällen begonnen, die sich dann zu einer schweren Schlägerei entwickelten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurde ein Nationalsozialist durch einen Herzschlag getötet. Die Behauptung der bürgerlichen Presse, daß der tödliche Schlag von einem Reichsbannermann geführt wurde, ist nicht erwiesen.

Fast alle Nationalsozialisten waren mit Gummiknüppeln, mit großen eisernen Karabinerhaken und mit Totschlägern bewaffnet. Einer der Nationalsozialisten

Erste Hilfe



„Wir kommen jetzt zur Preisfestungs-Aktion. Ich bitte um praktische Vorschläge.“
„Na, zunächst mal: Erhöhung des Brotpreises...“

Scholz in eine Reihe dazukommender Reichsbannerleute hinein, ohne jedoch zu treffen.

Der Polizei gelang es im Laufe der späten Abendstunden die Ruhe wieder herzustellen. Eine größere Anzahl der an den Zwischenfällen Beteiligten ist in Haft genommen worden und wird heute noch vernommen. Die intellektuelle Urheberin der Hakenkreuzführer an diesen bedauerlichen Vorkommnissen steht fest. Die Hege in ihrem Bremer Parteiblatt mußte über kurz oder lang in solchen Gewalttätigkeiten sich entladen.

Nazi mit Waffenkoffer.

An der Borsighbrücke bemerkten in der vergangenen Nacht Beamte einer Polizeistreife einen jüngeren Mann, der plötzlich davonlief und einen kleinen Handkoffer fortwarf. Die Polizisten eilten dem Verdächtigen nach und nahmen ihn fest. Als die Beamten den Koffer öffneten, entdeckten sie darin eine Armesepistole, eine Walterpistole und eine Revolverpistole ausländischen Ursprungs. Außerdem befanden sich im Koffer etwa 30 Schuß Munition, mehrere Magazine und Revolverläufe. Der Festgenommene behauptete bei seiner Vernehmung, parteilos zu sein. Verschiedene Umstände zeigten jedoch klar, daß es sich um einen Nazimann handelt.

In Begleitung des Festgenommenen befanden sich zwei weitere junge Leute, die geflüchtet waren. Später wurden dann in einem Lokal in der Dortmunder Straße in der Nähe der Borsighbrücke zwei Personen ermittelt und festgenommen, die in dem Verdacht standen, die Begleiter des ersten gewesen zu sein. Alle drei haben bisher bestritten, Besitzer des fortgeworfenen Koffers zu sein.

Wieder Frauenmord?

Verstümmelte Frauentleiche aus der Spree geborgen.

Aus der Spree, in der Nähe des Gartenlokals von Jenetz in Treptow, wurde heute mittag eine verstümmelte Frauentleiche geborgen. Polizeibeamte stellten fest, daß der Leiche der linke Arm und der Kopf fehlen. Ferner wiesen die Brust und die Oberschenkel Verletzungen auf, die von Messerschneiden herzuführen scheinen. Der Körper der Toten war nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Die alarmierte Kriminalpolizei entsandte sofort Beamte der Mordkommission an den Fundort. Ob ein Mord, ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, wird die gerichtsarztliche Untersuchung ergeben.

Groener und der Rundfunk.

Ein Nachspiel zur Revolutionsfeier.

Viele unserer Leser werden gestern Abend den Rundfunkvortrag unseres Magdeburger Genossen Karl Höltermann, Chefredakteur der Magdeburger „Volksstimme“ und zweiter Bundesvorsitzender des Reichsbanners, über „Staat und Arbeiterschaft“ gehört haben. Aber schwerlich wird einer von den Hörern den Eindruck gehabt haben, daß diese Ausführungen parteipolitisch gewesen wären. Reichswehr- und Innenminister Groener aber hat diesen Eindruck und will deshalb das ganze Ueberwachungssystem im deutschen Rundfunk ändern.

Man erfährt dazu vom Reichsinnenministerium: Im Ueberwachungsausschuß des Berliner Rundfunks, der aus den Landtagsabgeordneten Heilmann (Soz.) und Riedel (Staatspartei) sowie Ministerialrat Scholz als Vertreter des Reiches besteht, hatte der letztere eine Anzahl Stellen in dem Höltermannschen Manuskript als parteipolitisch beanstandet. Die Ausschuhmehrheit trug diesem Bedenken in einigen Punkten Rechnung, in anderen aber nicht. Darüber berichtete Herr Scholz seinem vorgelegten Minister. Das war am 8. November. Minister Groener richtete darauf ein Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten, zu Händen des Staatssekretärs Weismann. Darin war die Streichung der vom Ausschuh zugelassenen Stellen verlangt. Dieses Schreiben hat aber Staatssekretär Weismann erst gestern Abend zu einer Zeit erhalten, als der Vortrag bereits gesprochen war. Nun läßt Minister Groener mitteilen, daß er die Zusammenlegung der Ueberwachungsausschüsse im Rundfunk durch je zwei Vertreter des betreffenden Landes und nur einen Reichsvertreter für unmöglich und die schleunige Herbeiführung eines Zustandes für nötig halte, bei dem der Reichsvertreter nicht mehr überstimmt werden könne.

Es ist im Augenblick noch nicht bekannt, welche Stellen des Höltermannschen Vortrages als „einseitig parteipolitisch“ aufgeföhrt werden konnten. Wohl aber ist bekannt, daß Ministerialrat Scholz in seinen politischen Ansichten sehr weit nach rechts neigt und deshalb manches ansöhlig findet, was bei anderen als republikanisch gilt.

Katastrophe im Steinbruch.

Ursache: Eine verzögerte Sprengstoffladung.

Landau, 10. November. (Eigenbericht.)

Das Explosionsunglück im Steinbruch bei Hauenstein, das sechs Todesopfer forderte, ist auf eine Sprengladung, deren Explosion sich verzögert hatte, zurückzuführen. Aus dem Steinbruch wurde Material zur Fundamentierung des Neubaus der Hauensteiner Kirche abtransportiert. Auf bisher ungeklärte Weise verzögerte eine Sprengladung. Als sich später mehrere Neugierige an die Sprengstelle begaben, ging die Ladung plötzlich los. Mehr als 15 Personen wurden von dem herabstürzenden Geröll verschüttet bzw. sofort getötet. Es ist damit zu rechnen, daß auch die lebendgeborenen Personen ihren Verletzungen erliegen werden.

Ueber den Hergang des Unglücks wird mitgeteilt: Etwa 5 Minuten vor 5 Uhr nachmittags sollte in dem unweit des Ortes gelegenen Steinbruch noch eine Sprengung vorgenommen werden. Da die Entzündung der Sprengstoffladung sich verzögerte, gingen zwei Arbeiter zur Sprengstelle, um die Ursache der Verzögerung festzustellen. Im gleichen Augenblick erfolgte die Explosion und warf einige Hundert Kubikmeter Erde und Geröll auf. Die beiden Arbeiter flogen in die Luft und wurden in Stücke gerissen. Eine Passantengruppe, die auf einem Fahrweg unterhalb des Steinbruches stand, wurde von Sand und Steinen überschüttet. Dabei kamen drei Personen ums Leben und mehrere wurden mehr oder minder schwer verletzt. Eine Gerichtskommission wird heute vormittag an der Unglücksstelle eine Untersuchung vornehmen. Der Ort bietet ein Bild wüsten Durcheinanders; Bäume liegen entwurzelt oder umgeknickt umher, Felsblöcke sind abgebrochen und eine große Sandlawine hat sich über den Fahrweg ergossen. Unter einem schweren Felsblock liegt noch eine Leiche, die bisher nicht geborgen werden konnte.

Deutschland zahlungsunfähig?

Um die Befugnisse des B.Z.-Ausschusses.

Paris, 10. November. (Eigenbericht.)

Der „Excelsior“ schreibt zu den gegenwärtigen deutsch-französischen Besprechungen über die Einberufung des Sachverständigenausschusses zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit, daß die von Deutschland hinsichtlich der Erweiterung der Befugnisse des Ausschusses gemachten Schwierigkeiten nicht unüberwindlich zu sein scheinen. Die Regierungen würden während der Beratungen des Ausschusses natürlich die Möglichkeit haben, andere Sachverständige zur Prüfung der mit den Reparationen zusammenhängenden Fragen hinzuzuziehen. Man begreife sehr gut den Wunsch der Reichsregierung, ihre Zahlungsfähigkeit in einem Augenblick neu einschätzen zu lassen, in dem sie praktisch gleich Null ist; man verstehe auch ihren Wunsch, die gegenwärtig in Deutschland eingefrorenen Kredite als wichtiges Element der deutschen Zahlungsfähigkeit in Betracht ziehen zu lassen. Aber man müsse gleichfalls verstehen, daß die französische Regierung nicht die Initiative zu ergreifen hat, um den Young-Plan zu reformieren und sich mit der Lage der in Deutschland von Privatbanken investierten Kapitalien zu beschäftigen.

Der „Matin“ wendet sich gegen die Behauptung des „Echo de Paris“, daß Deutschland sich als zahlungsunfähig betrachte und erklärt, die Wahrheit sei weniger brutal. Der Reichszentralbank habe dem französischen Botschafter nicht gesagt, daß Deutschland nichts mehr zahlen würde, sondern er habe ihm unter Berufung auf die letzten Reichsbankausweise zu versichern gegeben, daß nach seiner Ansicht Deutschland nach Beendigung des Hoover-Moratoriums nicht imstande sei, die geschuldeten Zahlungen wieder aufzunehmen noch den ungeschuldeten Teil ins Ausland zu überweisen. Deutschland verlange also, daß ihm im Rahmen des Young-Plans die Vorteile der amerikanischen Initiative in der Zeit der wirtschaftlichen Depression weiter gewährt werden. Ueber die Berechtigung dieser Forderung werde der Baseler Sachverständigenausschuß ein objektives Urteil fällen.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, der Botschafter von Hoesch habe angekündigt, daß er die Ansicht der Reichsregierung in bezug auf die Rolle des Sachverständigenausschusses in Form eines Memorandums der französischen Regierung zur Kenntnis bringen werde.

Macdonald für sofortige Endlösung.

Der englische Ministerpräsident hat sich in seiner Guildhall-Rede gegen eine provisorische und für eine sofortige Endlösung des Kriegsschuldenproblems mit folgenden Worten ausgesprochen:

„Die britische Regierung befaßt sich mit der Prüfung der gesamten Lage. Aber es ist Sache der in Betracht kommenden Regierungen — an erster Stelle der von Frankreich und Deutschland — zusammenzutreten und auf der Grundlage des gefundenen gemeinsamen Menschenverstandes das gewaltige Problem zu prüfen, um zu einer Vereinbarung darüber zu gelangen, was jetzt geschehen muß und später, wenn das Hoover-Moratorium abgelaufen ist. Dafür darf keine Zeit verlorengehen. Provisorische Kompromisse werden die Verhältnisse nicht verbessern können. Vielmehr bedarf es jetzt einer umfassenden und dauernden Regelung. Alle Staaten müssen Zugeständnisse machen, da anders die Weltlage immer schlimmer werden wird, bis Zusammenbruch und Revolution der einzige Ausweg sein mögen.“

Notenkampf um die Mandchurei.

Klage und Gegentlage vor dem Rat. — China verlangt internationale Beobachter.

Genf, 10. November. (Eigenbericht.)

Die Antworten Japans und Chinas auf die letzte telegraphische Mahnung des Ratpräsidenten Briand vom 6. November sind am Montag in Genf eingetroffen.

China hebt abermals hervor, daß Japan seit dem 30. September entgegen dem Beschluß des Völkerbundesrats fortgesetzt in der selbstigen Handlungen vorgenommen hat. In dem Telegramm wird ferner der Wunsch der chinesischen Regierung ausgedrückt, daß die Regierung der Mächte sofort Vertreter an Ort und Stelle entsenden, um sich über die tatsächliche Lage und die dauernden Verletzungen der Ratsbeschlüsse durch Japan zu überzeugen.

Japan wiederholt die bekannten Anschuldigungen. Die chinesischen Truppen hätten wiederholt die japanischen Truppen in der Mandchurei mit scharfen Waffen angegriffen. Japanische Truppen seien lediglich zum Schutze der Reparaturarbeiten an der Konnibrücke entsandt worden. Die Eisenbahnbrücke über den Konnifluß sei zwar seit 1927 formal im Besitz der chinesischen Behörden. Trotzdem sei sie faktisch als Eigentum der japanischen südmandchurischen Bahn zu betrachten, weil Japan die Baukosten für diese Brücke bezahlt und es immer abgelehnt habe, die Baukosten in eine Anleihe umzuwandeln.

Der Rat tritt am Montag in Paris zusammen.

Japan mit Weißgardisten gegen Sowjetmandchurei

Die Sowjetnachrichtenagentur „Rosta“ verbreitet folgende Meldung aus Chabarowsk:

„Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat der Mitarbeiter der japanischen Militärmission in Chabin einen russischen Emigranten und Weißgardisten zu sich gerufen und ihm die Organisation einer Verschwörung gegen die ostchinesische Bahn angetragen. Den Plan auszuarbeiten, sollte den russischen Weißgardisten überlassen werden. Das Ziel der Verschwörung war angeblich, das Sowjetkonulat zu besetzen und die Verwaltung der ostchinesischen Bahnen sowie die übrigen Sowjetinstitutionen, die Werkstätten der ostchinesischen Bahn und die fernöstliche Sowjetbank in japanischen Besitz zu nehmen. Alle Sowjetbeamten in leitender Stellung sollten verhaftet, ferner sollte ein Konflikt mit der Sowjetunion provoziert werden. Angeblich hat der Mitarbeiter der japanischen Militärmission in Chabin Ollawa versprochen, die Verschwörung mit Geld, Waffen und Handgranaten zu unterstützen.“

„Kongress gegen Abrüstungspräsident Henderson.“ „Daily Telegraph“ richtet einen Angriff auf Henderson, weil er nicht geneigt zu sein scheint, den Vorschlag der internationalen Abrüstungskonferenz nicht anzunehmen. Das Blatt sagt, es könne eine ernste Schwärzung für die britische Delegation auf der Konferenz bedeuten, wenn sich auf dem Präsidenten ein englischer Politiker befindet, dessen Partei erst bei den Wahlen so unzuverlässig das Vertrauen des britischen Volkes eingebüßt habe. Es sei überraschend, daß ein in internationalen Angelegenheiten und im diplomatischen Brauche so erfahrener Mann wie Henderson sich das noch nicht klargemacht habe.

„Kollisionsdruckeile ausgebrochen.“ Auf einem Gartenrundfeld in Wilhelmshagen bei Hamburg wurden am Montag fünf Kommunisten beim Deut der Schrift „Rot Front“ überfallen und festgenommen.

Deutschnationales Scharfmacherprogramm

Gegen Arbeitslosenunterstützung — Gegen Tarifverträge — Für Selbstschutz!

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat in Darmstadt gelagt und ein „Sozialprogramm“ aufgestellt, für das nur die Bezeichnung „Programm gegen alle Sozialpolitik“ paßt. Es ist diktiert von eben jenem Scharfmachertum, das auf der Harzburger Tagung als Beherrscher und Leiter der „Nationalen Front“ in die Erscheinung trat.

Das Programm versucht zunächst, den Blick der Arbeiterschaft auf die Außenpolitik durch nationalistische Phrasen von ihren Interessen abzulenken, indem es die Erfüllungspolitik als Wurzel alles Übels anlagt. Warum freilich die Länder ohne Tributlasten, voran die Vereinigten Staaten, ebenfalls schwer unter der Wirtschaftskrise leiden, wird uns nicht verraten. Ebensovienig erfahren wir das Rezept, auf anderem Wege als durch Verständigung — wie bisher — die Tributlasten zu mildern. Es spricht dagegen Bände, wenn das Programm zugestieht, daß die Erfüllungspolitik bisher „auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen“ getrieben worden sei. Zu deutsch: Das Unternehmertum hat sich von den Lasten der Erfüllungspolitik zu drücken gewußt!

Punkt zwei des Programms wendet sich gegen die Arbeitslosenunterstützung. Es wird behauptet, daß diese Geldunterstützung sich weder mit der „Ehre des Staates“ noch mit der „Menschenwürde des einzelnen Bürgers“ vertrage. Wahrscheinlich ist das Ideal von Ehre und Menschenwürde in den Vereinigten Staaten verwirklicht, deren nach deutschnationalen Idealen unbeschränkt herrschender Kapitalismus zehn Millionen Arbeitslosen weder Arbeit noch Unterstützung gibt, sie dafür auf Almosen, Mühseligkeit und Bettelerei verweist!

Der dritte Punkt des Programms wendet sich gegen die „Massenkämpferischen Verbände“. Es heißt in diesem Zusammenhang:

Wir bekämpfen das tatsächlich bestehende Gewerkschaftsmonopol, das zwei Drittel der deutschen Arbeiter um die in der Reichsverschöpfung zugesagte Vertretung in arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Körperschaften bringt. Darum fordern wir Freiheit und Recht auch für den nationalen Arbeiter.

Die Formel „nationaler Arbeiter gleich selber“ ist noch niemals mit so erschreckender Deutlichkeit aufgestellt worden wie in diesen Sätzen.

Danach ist es schon selbstverständlich, daß der vierte Programmpunkt sich gegen die Tarifpolitik und gegen die Tarifverträge richtet. Es heißt in dem deutschnationalen Programm:

Wir kämpfen für die Freiheit (!) der Wirtschaft, gegen Zwangsbewirtschaftung der Löhne und Preise. Die heutige Tarifpolitik führt dazu, daß zugunsten einer immer kleiner werdenden Anzahl von Arbeitern die Betriebsstätten veröden und weitere Millionen erwerbslos werden. Darum kämpfen wir zusammen mit dem deutschen Arbeiter (!) für den sozialen Gedanken gegen Gruppenegoismus.

Mit anderen Worten: Die Deutschnationalen versuchen, die Arbeitslosen gegen den Tarifgedanken aufzuheben, indem sie ihnen — zu stark ermäßigten Löhnen — die Arbeitsplätze der noch in Arbeit stehenden versprechen. Jener anarchische Zustand des gegenseitigen Sichunterbietens der Arbeiter soll nach dem Willen der Deutschnationalen wieder hergestellt werden, bei dem die Reservearmee der Arbeitslosen durch unregelmäßigen Ansturm auf die Arbeitsplätze die Löhne unter das Existenzminimum drückt.

Daß dieses „Sozialprogramm“ den Herzenswünschen der Kardorff, Böger, Hynnen und der sonstigen Schwerindustriellen Arrangements von Harzburg entspricht, ist klar. Die Helfershelferin und Bundesgenossin dieser Harzburger Sozialreaktion aber ist — die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“. Sie steht mit diesem Scharfmachertum in einer „Nationalen Front“.

Bombenlegerurteil rechtskräftig.

Die Revision vom Reichsgericht verworfen.

Ceipzig, 9. November.

Im Altonaer Bombenlegerprozeß verurteilte der III. Senat des Reichsgerichts folgendes Urteil: Die Revisionen sämtlicher Angeklagten werden als unbegründet verworfen. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß sich der Senat in allen rechtlichen Punkten den Ausführungen des Reichsanwalts vollinhaltlich angeschlossen habe.

Die Angeklagten im Bombenlegerprozeß — alles rechtsradikale Landvolksleute — waren zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Wohin gehört er?

Nationalist, beinahe Kommunist? — Politische Groteske in Kassel.

In Kassel wurde die Meldung verbreitet, daß der nationalsozialistische Stadverordnete Bloch zu den Kommunisten hinübergewechselt sei. Diese Meldung ist alsdann von der Gauleitung der Nationalsozialisten in nachstehender wunderbarer Form demontiert worden:

„Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der nationalsozialistische Stadverordnete Bloch der Kommunistischen Partei beigetreten ist, vielmehr hat er sein Stadverordnenmandat der Parteileitung (Gauleitung der NSDAP.) zur Verfügung gestellt. Er bleibt nach wie vor Mitglied der NSDAP. Infolge einer Unüberlegtheit hatte Bloch Führung mit der K.P.D. genommen und in einem Schreiben an den Stadverordnetenvorsteher gebeten, ihn zur Fraktion der K.P.D. zu rechnen. Dieses Schreiben aber hat er noch im Laufe desselben Tages wieder zurückgezogen.“

Dr. Hirtsfiefers Amtsjubiläum.

Bereidigung des Finanzministers Klepper.

Der Amtliche Breuchliche Preßdienst teilt mit:

Zu Beginn der Diensttagung des preussischen Staatsministeriums richtete Ministerpräsident Dr. Braun sehr warm gehaltene Worte der Beglückwünschung an den Minister für Volkswohlfahrt Dr. Hirtsfiefer, den der Ministerpräsident am 10. November 1921 auf seinen Posten berufen und der in ununterbrochener Folge zehn Jahre hindurch das Volkswohlfahrtsministerium verwaltet hatte. Der Ministerpräsident rief die Erinnerung an die besonders großen Aufgaben wahr, die dem nach der Staatsumwälzung geschaffenen preussischen Wohlfahrtsministerium gestellt waren, um zu versuchen, die verheerenden Folgen des Krieges auf dem gesundheitlichen und auf einer Reihe von anderen Gebieten nach Menschenmöglichkeit auszugleichen. Besonders habe die nach dem Kriegsende eingetretene schwere Wohnungsnot mit ihren gesundheitszerstörenden Folgen besonders große Leistungen des Volkswohlfahrtsministeriums verlangt. Minister Hirtsfiefer habe stets mit großem praktischen Verständnis für sein gesamtes Arbeitsgebiet und besonders auch für das Wohnungswesen — in voller Erkenntnis von dessen volksgesundheitlicher Bedeutung — die Geschäfte seines Ministeriums geführt.

Hirtsfiefer betonte in seinen Dankworten, daß er stets mit ganzem Herzen bei seiner Arbeit gewesen sei und daß er immer das Ziel verfolgt hätte, nicht an den Erscheinungen herumzukurieren, sondern die Wurzeln des Übels auszudecken und hier Abhilfe zu schaffen.

Im Anschluß an die Beglückwünschung Hirtsfiefers vereidigte Ministerpräsident Dr. Braun den neuen Finanzminister Klepper und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihm die Einarbeitung in sein gerade jetzt sehr schwieriges Amt voll gelingen werde. Finanzminister Klepper wurde sodann zum Mitglied des Reichsrats ernannt.

Heizer totgebrüht.

Unglück im Gaswerk. — Entsetzlicher Tod eines Arbeiters.

Im Karlsruher Gaskwerk der Firma Pintsch ereignete sich heute früh ein folgenschweres Unglück, bei dem ein Heizer getötet wurde. Zwei weitere in dem Unglücksraum Beschäftigte mußten mit erheblichen Verbrennungen ins Karlsruher Krankenhaus gebracht werden.

Die Gaskwerke, die zur Versorgung der Züge mit Leuchtgas dienen, liegen in der Saganer Straße und grenzen unmittelbar an das Bahngelände. Im Kesselhaus waren gegen 9 Uhr der 34jährige Heizer Berthold Braß, der 34jährige Gasmesser Daxer Brinmann und der 31 Jahre alte Schichtführer August Hiller beschäftigt. Plötzlich gab es einen Knall, und im nächsten Augenblick strömten unter starkem Druck aus einer Dampfleitung gewaltige Dampfströme in den Raum. In kurzer Zeit war das Kesselhaus in eine einzige Dampfwanne gehüllt. Der Heizer Braß erlitt so schwere Verbrennungen, daß er sich nicht mehr ins Freie retten konnte. Er wurde später mit schweren Verletzungen von der Feuerwehr tot geborgen. Der Gasmesser Brinmann und der Schichtführer Hiller erlitten am Kopf und an den Händen schwere Verbrennungen. Beide wurden durch die Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist nach den Feststellungen durch den Bruch eines Ventils entstanden.

Dr. Siegmund Marek gestorben.

Ein Opfer der Verräter.

Im Alter von nur 34 Jahre ist einer der bedeutendsten Führer der polnischen Sozialdemokratie, Dr. Siegmund Marek, gestorben. Nicht der tödliche Angriff eines Hochstaplers im Sejm — die schleichende Nierentracht und die offene Gemeinheit Blüchters und seiner Leute hat diesen wahrhaft vornehmen Menschen gefällt.

In seiner engeren Heimat Krakau und in ganz Westgalizien war Marek unermüdet tätig für die Sache der Arbeiterklasse, der er auch als sehr geachteter Anwalt vor Gericht diente. 1911 bis 1918 gehörte er dem österreichischen, seitdem dem polnischen Parlament an. Bis zu seiner Erkrankung war er Vorsitzender der obersten Parteizentrale in Polen.

Die Studentenrevolte von Halle.

Der Rektor bleibt fest.

Der akademische Senat der Universität Halle-Wittenberg hat den Rektor, Prof. Rubin, der sein Amt wegen der aus der Studentenschaft gegen ihn gerichteten Angriffe zur Verfügung gestellt hatte, einstimmig gebeten, das Amt weiterzuführen. Prof. Rubin erklärte in der heute nachmittag beendeten Senatssitzung, dieser Bitte entsprechen zu wollen. Die von Prof. Steine beantragte Dozentenversammlung findet am Mittwoch statt. Der Vorstand des Verbandes der deutschen Hochschulen, Prof. Tilmann-Bonn, hat an den Rektor folgendes Telegramm gerichtet: „Guter Magnifizenz danke ich für ihr entschlossenes Eintreten für das hohe Gut der akademischen Lehrfreiheit, die heute mehr denn je des Schutzes gegen Eingriffe bedarf, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Ich vertraue, daß der akademische Geist auch in der deutschen Studentenschaft lebendig genug ist, um zu begreifen, daß eine Behinderung der Lehrfreiheit an den Grundfesten der deutschen Hochschulen rüttelt.“

Aufoulunglück bei Tege.

Auf der Kuppiner Chaussee bei Tege-Schulzendorf ereignete sich heute früh in einer Kurve ein schweres Aufoulunglück. Ein Berliner Privatauto stieß mit einem aus Belten kommenden Wagen mit großer Geschwindigkeit zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Fünf Personen erlitten bei dem Zusammenstoß zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Drei Verunglückte wurden durch die freiwillige Feuerwehr Heiligenfeld ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht.

Der rumänische Ministerpräsident Jorga hielt in der Sordanne einen Vortrag, der durch Juriste und durch Schleudern karäolischer Wurfgeschosse von Seiten einiger rumänischer Studenten gestört wurde. Da die Störungsvorgänge kein Ende nahmen, wurde das Ueberfallkommando alarmiert, das hier der Schreier festnahm. Auf die Bitten des Dekans der philosophischen Fakultät wurden die Behelferten wieder auf freien Fuß gesetzt.

Berichtigung. In Nr. 264 des 48. Jahrganges des „Abend“, Spätausgabe des „Vorwärts“ vom 4. Juni 1931, wird die Aufhebung des gegen mich ergangenen Urteils des 3. großen Strafkammer des Landgerichts II in Berlin durch das Reichsgericht unter der Ueberschrift berichtet „Wenn der eine Knarre gehabt hätte.“ Reichsgericht hebt Urteil gegen Razi auf.“ Die in dieser Ueberschrift enthaltene Behauptung, ich sei Razi, ist unwar. Wahr ist vielmehr, daß ich Kommunist bin. Hermann Heibrich.

Erregung im Sklarek-Prozess

Neuer Nervenzusammenbruch des Angeklagten Kohl

Nach dem Zusammenbruch des Angeklagten Kohl am Freitag voriger Woche mußte die Verhandlung ausgesetzt werden. Medizinalrat Dr. Störmer erhielt vom Gericht den Auftrag, den Angeklagten auf seine Verhandlungsfähigkeit hin zu untersuchen. Nach Begleit der heutigen Sitzung stellte Kohl Verteidiger den Antrag, die Verhandlung bis 1/2 Uhr auszusetzen, damit Dr. Störmer sein Gutachten in Gegenwart von Prof. Kronfeld erstatte, der den Angeklagten Kohl gestern untersucht habe.

Der Verteidiger verliest ein ärztliches Zeugnis von Dr. Kronfeld, in dem es u. a. heißt, daß Kohl bei der Untersuchung einen sehr verfallenen Eindruck gemacht und gezeitert habe, daß er hochgradig erregt gewesen sei und keine Erinnerung an bestimmte Dinge habe, die mit ihm in der Vergangenheit geschehen seien. Als dann das Zeugnis sich ein weit zurückliegendes Ereignis im Leben des Angeklagten erwähnt,

springt Kohl mit dem Ausruf: „Ach! auf und will sich auf seinen Verteidiger stürzen.“

Aber Mitverteidiger, Justizwachmeister und Leo Sklarek stürzen auf Kohl zu, halten ihn zurück, dieser läßt sich mit Schluchzen auf seinen Platz nieder, läßt den Kopf auf den Tisch sinken und bleibt in dieser Lage bis zum Schluss der Sitzung. Im Saal herrscht allgemeine Erregung. An den Verteidigerstühlen werden entrüstete Rufe laut, der Vorsitzende sagt: Diese Schuld soll man mir nicht zuschieben. Der Verteidiger fährt mit der Verlesung des ärztlichen Attestes fort. Es heißt darin: Der Angeklagte Kohl befindet sich in einem Zustande größter Erschöpfung, in einem „affektiven Schockzustand mit Sperrungen“, es sei nicht daran zu denken, daß er vor vier Wochen verhandlungsfähig sein könne.

Dr. Störmer erhält das Wort zu seinem Gutachten und sagt in großer Erregung u. a. folgendes: Was unter keinen Umständen erledigt werden sollte, ist hier mit Stenografie vorgelesen worden. Eine Angelegenheit, über die seit dreißig Jahren Gossip gewachsen war, ist hier öffentlich verhandelt worden. Das, was ich in tagelanger mühsamer Arbeit aufgebaut habe, ist hier zerstört worden. Ich widerspreche dem Gutachten des Dr. Kronfeld. Der Angeklagte Kohl war vorgestern und gestern verhandlungsfähig, es wäre brillant gegangen, wenn nicht dieser Vorfall geschehen wäre. Ich habe als Gerichtsarzt in dreieinhalb Jahrzehnten meiner Tätigkeit immer wieder Selbstmorddrohungen gehört, ich kenne aber keinen Fall, wo eine derartige Drohung wahrgemacht worden wäre. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob Kohl heute morgen noch verhandlungsfähig gewesen ist und ob er im Augenblick verhandlungsfähig ist, sagt Dr. Störmer, ob er jetzt verhandlungsfähig ist, kann ich nicht sagen. Das was eben geschehen, ist tausendmal schlimmer als der ganze Sklarek-Prozess. Im übrigen ist Kohls Zustand nichts anderes als die Flucht in die Krankheit.

Rechtsanwalt Dr. Braubach erklärt noch einmal, daß er das, was er getan hat, in vollem Bewußtsein getan hat. Er hat die Entwicklung des Zustandes des Angeklagten Kohl mit tiefster Sorgfalt verfolgt, Kohl sei die ganze Zeit über nicht in der Lage gewesen, sich zu verteidigen, er sei auch nicht imstande gewesen, ihn, den Verteidiger zu informieren. Er halte Kohl nicht für verhandlungsfähig. Dr. Störmer: Der Angeklagte ist verhandlungsfähig, so sicher wie ich hier sitze. Der erste Staatsanwalt Dr. Steineder: Ich bin der Ansicht, daß der Verteidiger im vollen Bewußtsein dessen, was er damit anrichtet, das Zeugnis hier verlesen hat. Er ist eben bemüht, den Angeklagten Kohl der Verantwortung zu entziehen. Das hat er schon damals getan, als er Kohl den Rat gab, auf die Fragen des Verteidigers keine Antwort mehr zu geben. Ich beantrage, den Angeklagten Kohl auf seine Verhandlungsfähigkeit hin untersuchen

zu lassen, und die Verhandlung vorläufig auf drei Tage auszusetzen. Vielleicht werde es auch notwendig, den Angeklagten von seinem Verteidiger zu trennen.

Rechtsanwalt Dr. Braubach legt gegen diese Erklärung des Staatsanwalts Berwahrung ein. Er habe noch vor der Verhandlung den Vorsitzenden gebeten, die Fragen an den Angeklagten in einer Weise zu richten, die seinem Zustande entsprächen; diesem Wunsch sei nicht entsprochen worden. Der Zusammenbruch sei erfolgt, als der Vorsitzende Kohl eine Frage in verletzender Form gerichtet habe. Dieser Behauptung widerspricht der Vorsitzende. Rechtsanwalt Otto Landberg vermahnt sich gegen die Unterstellung des Staatsanwalts, daß sämtliche am Prozess Beteiligten denselben Eindruck gehabt hätten wie die Staatsanwaltschaft, nämlich daß Dr. Braubach bemüht sei, die Verhandlungen zu stören. Er, Landberg, und sein Mitverteidiger hätten diesen Eindruck ganz und gar nicht. Rechtsanwalt Dr. Meyer erklärt für Leo und Willi Sklarek, daß diese unter allen Umständen den Prozess zu Ende geführt haben wollen. Ganz anderer Ansicht ist sein Mitverteidiger Rechtsanwalt Dr. Bindar: Eine Verhandlung ohne Kohl sei unmöglich, es sei schon äußerst peinlich, daß man ohne Max Sklarek auskommen müsse. Die Verteidigung Leo und Willi Sklareks solle darauf dringen, daß Kohl nicht aus der Verhandlung ausseide.

Der Vorsitzende teilt mit, daß er ohnehin die Absicht gehabt habe, in diesem Stadium des Verfahrens an Kohl nur noch einige Fragen zu richten und sich dann den anderen Angeklagten zuzuwenden. Die Verhandlung wird unterbrochen, damit Dr. Störmer Kohl untersuchen kann.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erstattet Dr. Störmer sein Gutachten dahin, daß der Angeklagte Kohl verhandlungsfähig sei und von einem Zusammenbruch keine Rede sein könne. Es wäre vielleicht rätlich, den Angeklagten Kohl zur Erhaltung und endgültigen Begutachtung in der Charité unterzubringen.

Der Vorsitzende ruft Kohl freundlich vor und fragt ihn, ob er es vorziehe, in die Charité zu gehen oder zu Hause zu bleiben. Kohl zieht es vor, zu Hause zu bleiben. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt er, an der Weiterverhandlung ein Interesse zu haben. Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, ob er seinen Verteidiger von der Schweigepflicht entbunden habe, erklärt Kohl, daß er mit diesem darüber gar nicht gesprochen habe. Oberstaatsanwalt Steineder bittet, zu Protokoll zu bringen, daß der Verteidiger, ohne von seinem Klienten von der Schweigepflicht entbunden zu sein, ein ärztliches Zeugnis verlesen habe, dessen Inhalt seinem Mandanten nicht bekannt gewesen sei. Der Verteidiger habe gegen den § 300 des StGB, verstößen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

Gerichtsbefehl.

Amisgerichtsrat Rehner verliest folgende Gerichtsbefehle: Die Protokollierung wird abgelehnt, da die Voraussetzungen des § 183 des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht gegeben sind. Die Verhandlung ist in Gegenwart des Angeklagten Kohl weiterzuführen. Prof. Dr. Kronfeld ist zum 12. November als Sachverständiger zu laden, damit er in Gegenwart von Dr. Störmer sein Gutachten erstattet. Mit der Behandlung des Angeklagten Kohl ist Dr. Störmer zu betrauen.

Der Vorsitzende mondet sich dann an Kohl, der die ganze Zeit über am Zeugnisschreiben gesessen hat und teilt ihm mit, daß er heute nach Hause gehen könne. Kohl begibt sich zu seinem Verteidiger zurück und bleibt vorläufig im Gerichtssaal. Es wird mit der Verhandlung fortgefahren.

gung auch mit den Tonapparaten verbunden und vorgeführt werden kann. Es ist also der Tonfilm durch die neue Erfindung nicht gefährdet. Man wird abwarten müssen, wie sich dieser neue Apparat bewährt, bevor man seine Bedeutung für den Film richtig beurteilen kann.

„Das Konzert.“ Capitol.

Der Film folgt dem Lustspiel Hermann Bahrs. Allerdings sind Erweiterungen vorgenommen worden. Szenen, von denen man auf der Bühne nur spricht, erhalten hier Gestalt. Der Schauplatz wechselt häufiger und lockert dadurch die Zusammenballung der Komödie auf. Hans Zerlett verläßt die neuen Dialoge wichtig und geschickt. Der Reiz des Films liegt in diesem Teil im gesprochenen Wort, die Handlung kommt erst in zweiter Linie. Und dies bedeutet einen Fehler, der Film wirkt auf die Dauer trotz Leo Mittler's guter, abtönender Regie beinahe ermüdend. Das Wort hat im Film nicht die suggestive Kraft wie auf der Bühne, es darf nur die Handlung unterstützen.

Die Komödie Bahrs ist eine Charakterstudie, eine geistreiche und amüsante Logar. Der alternde berühmte Pianist Prof. Heintz glaubt es seinem Ruf schuldig zu sein, wenn er mit seinen Adebeterinnen Liebesfahrten in die Berge unternimmt. Bei einem dieser Abenteuer kommt es zu humoristischen Verwicklungen. Was soll Heintz demonstrieren? Das vernünftige, verplettete Kind im Künstler, den Poseur, der zu dieser Haltung gezwungen wird, weil sie die gut zahlenden Enthusiasten verlangen? Das Ganze ist Dienst am Kunden und auch ein Ausdruck der Selbstbeweihräucherung.

Den Heintz, früher eine Paraderolle der Bühnenstars, spielt jetzt Walter Janßen mit lebenswürdigem Scharm. Er ist nicht der verschulte, berühmte Mann, eher ein entzückender, launenhafter Bengel in ergrautem Haar, ein ewig Spielender, der kein Gefühl für den Ernst der Dinge aufbringt. Olga Tschewowa als seine Frau gibt verführende Güte. Sie gestaltet einen humorvollen, klugen Menschen, dem Resignation nicht allzu schwer fällt. Dr. Sura erfährt bei Oscar Karlowits eine etwas oberflächliche Charakterisierung. Man glaubt ihm nicht recht den Wissenschaftler, den Forscher, Karlowits bleibt bei der ungezwungenen Haltung stehen, er dringt nicht tiefen. Ursula Grabbe umkleidet die unbedeutende, verlebte Frau Deßine mit allen Eigenschaften der schwärmerisch firsigen Dame ohne Gehirn. Ein reizender Umriß. Gut alle Nebenfiguren.

Kritiker und Theater.

Der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend eine für das Preßewesen höchst bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Es handelt sich um einen Rechtsstreit, den ein Kritiker Dannenberg gegen die Stadt Bochum anstrengt hatte, weil ihm vom Städtischen Theater in Bochum das Betreten des Theaters mit der Begründung verboten war, seine

veränderte kritische Einstellung schädige die Interessen des Theaters. Dannenberg glaubte, das Theater als Monopolbetriebe und als Kulturstätte dürfe ein solches Verbot nicht ergehen lassen, und der Zutritt müsse ihm gestattet werden. Der Kläger wurde in den beiden ersten Rechtszügen abgewiesen. Seine Revision wurde vom 5. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen, im wesentlichen mit folgender Begründung:

Der Senat vertritt den Standpunkt, daß ein Kontrahierungszwang für die Theater weder aus dem Gesichtspunkt der Monopolstellung, noch aus dem Grunde hergeleitet werden kann, daß das betreffende Theater von einer öffentlichen Körperschaft betrieben wird. Eine Ausnahme würde nur dann bestehen, wenn die Voraussetzungen des § 826 BGB vorlägen. Das ist aber hier nicht der Fall. Um die Ausschließung als unter § 826 fallend bezeichnen zu können, müßte der Kläger darlegen, daß die Bestagte willkürlich, leichtfertig oder mit einem als verwerflich zu bezeichnenden Ziele gehandelt habe. Das Gegenteil wurde festgestellt. Die Bestagte hat das Verbot ausgesprochen, weil sie sich durch die veränderte kritische Stellungnahme des Klägers benachteiligt gefühlt hat. Sie hat nicht einen Druck ausgeübt, sondern sie hat lediglich eine Schädigung ihres Theaters durch die unsachlich und nachteilig gehaltene Kritik des Klägers vermeiden wollen. Da müßte sie zum Schutze ihrer eigenen Interessen das Verbot aussprechen.

Die Presseorganisationen werden sich mit diesem in ihren Konsequenzen unübersehbaren Urteil beschäftigen müssen.

Angelpartie bei Carow.

Erich Carow will in seiner Laubbühne die Leute das ganze graue Elend des Alltags vergessen lassen. Er kümmert sich nicht um Politik und Wirtschaft, Aktualitäten haben hier keine Stelle. Am Weinbergweg gibt's keine moderne Host: von 1/2 bis 1 Uhr dauerts, und nächstens wird man Betten mitbringen müssen.

Paul Simmel's Grotteske „Anglers Freud und Leid“ entführt uns in ein entzückendes Wald- und Seeidyll. Fredy Sieg sucht hier beim Angeln Ruhe und Frieden. Aber die Naturandacht wird jäh gestört durch ein unbeschreiblich rupplig-struppiges Individuum, das sich kalschnäuzig eindringt und den wilden Mann spielt — Erich Carow. Nun geht ein Sturzregen von Clownspäßen und Anglabentwever los. Alle bemärkten Arten und besonders auch Unarten bringt Erich an den Mann. Aber als ein Schuhmann auftaucht, kann er auch anders: er wird elegisch und bringt den Nieslerkerl durch vorgespielte Nührzänen zum Weinen. Ein Besangerelein, ein Lebensmüder und schließlich ein taffes Paddelmädchen bringen immer neue Anlässe für das Individuum und verbreiten gleichzeitig echt berlinische Stimmung. Mit einem großen Atomaut schließt die Döppe.

Ein ausgezeichnetes Varietéprogramm füllt den Abend aus: Fredy Sieg, der Urberliner, gute Tanznummern, ein humoristischer Akrobatentakt und vor allem ein geschmeidiger Seelöwe als Meisterjongleur. Für die sentimentalsten und musikalischen Bedürfnisse sorgen andere Nummern. Luci Carow steht wie immer im Mittelpunkt der halbparodistischen Ausstattungs- und Sensationsnummer, diesmal als Königin der Chitlagoer Unterwelt. (O hoher Unfuss, bewußter Rißch.)

Ein neuer Gehort Hansmann, in Anlehnung an sein Jugenddrama „Der Sonnenaufgang“ „Der Sonnenuntergang“ benannt, soll als nächste Premiere im Deutschen Theater unter Max Reinhardt's Regie aufgeführt werden.

Franz Werfel wird bei der Vorkaufführung von Arthur Schnitzler's Komödie „Der grüne Kalob“ in der Volksbühne die Nebenrolle spielen.

Vollendungsbericht. Die Verhandlungen zwischen Frau Onagan und der Städtischen Oper haben eine Einigung für das laufende Spieljahr ergeben und lassen erhoffen, daß Frau Onagan darüber hinaus noch weitere Jahre der Städtischen Oper angehören werde.

Der zweite öffentliche Vortrag in der Preussischen Akademie der Wissenschaften findet Mittwoch, 11. November, punktlich 7 1/2 Uhr, statt. Professor Bielsch spricht über: „Jugend und Alter im Pflanzenreich“. Eintrittskarten beim Präsidenten der Akademie, Unter den Linden 88.

Eine Schauspieler-Rachverleumdung von „Jemand“ mit Albert Bassermann und der Premierendirektion findet Donnerstag, 23.10. Uhr, in der Komödie statt. Karten: Reichstr. 11.

Danzerautos auf Korfika.

Säuberungsfaktion gegen die Banditen.

Paris, 10. November.

Der Kleinkrieg gegen die korfischen Banditen, der vom Ministerpräsidenten Laval in seiner Eigenschaft als Innenminister angeordnet worden ist und der vor einigen Tagen mit der Erschließung von zwei besonders gefährlichen Banditen begann, ist in sein entscheidendes Stadium getreten. In Ajaccio ist ein Dampfer aus Marseille eingetroffen, der 600 Gendarmen unter dem Befehl eines mit der Leitung der Operationen betrauten Generals an Bord hatte. Die Gendarmen führen sechs mit Maschinengewehren bewaffnete Panzerautos, einen Tank und zahlreiche Polizeihunde mit sich. An der Küste kreuzen seit gestern drei Kanonenboote, um den Banditen den Rückzug auf dem Seebege unmöglich zu machen. Ueber den südlichen Teil von Korfika ist eine Art von Belagerungszustand verhängt worden.

Das Dorf Polnes, das Hauptquartier des unglücklich im Kampfe mit Gendarmen ums Leben gekommenen Banditen Bartoli, wurde während der Nacht umzingelt und besetzt, ebenso mehrere andere Dörfer. Etwa 55 Einwohner, meist Familienangehörige oder Helfer der Banditen, wurden festgenommen, darunter der Bürgermeister des Dorfes Ciccano, ferner ein Mitglied des Generalkrats von Zivaco, der mit dem Banditen Bartoli verwandt ist und nur mit dessen Hilfe in den Generalkrat gewählt wurde, sowie schließlich die Schwester des kürzlich erschossenen Banditen Cavoglioli, die zugleich die Geliebte des Banditen Spada ist. Auf diese Weise sollen die Banditen von ihren Helfershelfern abgeschnitten werden. In Ajaccio wurde der Vächter der korfischen Postautolinie verhaftet, der ein Vertrauensmann des Banditen Spada ist. In den besetzten Dörfern und auch in Ajaccio sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, bei denen Hunderte von Gewehren und Revolvern sowie beträchtliche Munitionsmengen zutage gefördert wurden.

London, 10. November.

Der „Daily Herald“ macht sensationelle Mitteilungen über den Zweck der großen Gendarmenrazzia auf Korfika. Ein von dem Blatt nach Ajaccio entsandter Sonderkorrespondent glaubt zu wissen, daß das ganze Unternehmen nur dem Schein nach gegen das korfische Banditentum gerichtet sei. In Wirklichkeit verfolge die Expedition das Ziel, mehrere hundert Italiener habhaft zu werden, die im Laufe der letzten Woche nach Korfika gekommen seien, um dort für den Faschismus Propaganda zu machen. Die Zahl der französischen Gendarmen betrage nicht, wie angegeben, 500, sondern 1500.

Die gleiche Meldung enthält die Behauptung, daß der junge Anführer Laura de Bosis, der vor einigen Wochen aus seinem Flugzeug über Rom Flugblätter abwarf, von seinen italienischen Kollegen in der Nähe von Korfika abgeschossen worden sei. Die französische Regierung beabsichtige, wegen dieses Falles in Rom zu intervenieren.

Der plastische Film erfunden.

Die erste Vorführung in Hollywood.

In Hollywood ist in dem Studio der großen Filmgesellschaft „Universal Pictures“ der dreidimensionale Film erfunden worden. Die Filmgestalten, die bisher flächhaft auf der Leinwand zu leben sind und im allgemeinen wie Schemen wirken, haben zum ersten Male das Aussehen von lebendigen Menschen. Die Bilder sind körperlich, also plastisch. Das Bestreben, körperhafte Bilder zu erzeugen, ist so alt, wie die Erfindung des Films selbst. Die erste Vorführung eines plastischen Films, die vor einigen Tagen in Hollywood stattfand, ging in größter Heimlichkeit vor sich, und das ist verständlich, da nach den Zeitungsmedien eine langjährige Hoffnung der Filmindustrie damit erfüllt ist. In Zukunft wird kein Film mehr in der bisherigen Weise aufgenommen werden können, da das Publikum nicht mehr flächenhafte Filme mild sehen wollen, wenn es plastische vorgeführt bekommen kann. (?)

Man geht von der Erkenntnis aus, daß das Gesichtsfeld des rechten Auges anders ist, als das des linken. Beide Gesichtsfelder sind gegeneinander um ein Geringes verschoben. Es werden nun von einem bestimmten Gegenstand zwei Aufnahmen gemacht, von denen die eine das Gesichtsfeld des rechten Auges wiedergibt und die andere das des linken. Durch einen Apparat werden nun mit Hilfe von Linsen die beiden nebeneinandergestellten Bilder betrachtet. Auf diese Weise hat man den Eindruck von Körpern, aber nicht von Bildern. Dieses Experiment ist allgemein bekannt. Man hat schon lange versucht, dieses Verfahren auch auf den Film anzuwenden. Teilweise gelang es dem rumänischen Ingenieur Daponte, auf ähnliche Weise einen plastischen Film zu erzielen. Er stellte stereoskopische Bilder nicht nebeneinander, sondern übereinander. Bei der Vorführung wurde mit Hilfe von kreisförmigen rotierenden Kristallkugeln die Beleuchtung der Bilder derartig beeinflusst, daß man den Eindruck eines dreidimensionalen Films erhielt. Es wurde einmal das Bild beleuchtet, das dem Gesichtsfeld des rechten Auges entspricht, und das andere Mal immer abwechselnd das Bild des Gesichtsfeldes des linken Auges. So kam diese Täuschung des Auges zustande. Eine zweite Erfindung hatte der dänische Ingenieur Wiggo Jensen zum Urheber. Er ging von ähnlichen Grundgedanken aus, nur ordnete er die Bilder nebeneinander an. Diese beiden Erfindungen bewährten sich nicht, weil sie nicht für Massenverwendung geeignet waren. Die Erfindung der „Universal Pictures“ soll dagegen ganz leicht an jedem Apparat angebracht werden können, da die Tiefenwirkung, also die Körperhaftigkeit der Bilder, mit Hilfe von verschiedenen Linsen erzeugt wird, die im Vorführapparat eingebaut sind.

Ueber die Art der Erfindung wird strengstes Geheimnis bewahrt. Es sollen bisher 20 Patente angemeldet sein, da man überzeugt ist, daß die Filmindustrie der ganzen Welt die Erfindung brauchen werden, und man nicht wieder, wie beim Tonfilm, endlose und schwierige Patentstreitigkeiten durchfechten will. Wichtig ist die Tatsache, daß der dreidimensionale Film ohne jede Beeinträchtigung

BMW. lehnt ab.

Metallkartell beantragt Verbindlichkeit.

Der Verband Berliner Metallindustrieller bringt es fertig, den Schiedspruch, der das bisherige Lohnabkommen für die Berliner Metallindustrie bis Mitte Dezember verlängert, abzulehnen. Das Metallkartell der an dem Abkommen beteiligten Gewerkschaften hat den Schiedspruch angenommen und wird dessen Verbindlichkeitsklärung beantragen. Nachverhandlungen werden voraussichtlich Anfang nächster Woche erfolgen.

Der sächsische Textilschiedspruch.

Wilder Streik in Leipzig.

Der Spitzenlohn der Arbeiter in den Baumwollwebereien beträgt 40 Pf. für Arbeiterinnen 33 Pf. Der Schlichter Hauschild brachte es fertig, einen Schiedspruch zu fällen, wonach diese Hungerlöhne der weisfächigen Textilarbeiter noch um 5 Proz. gekürzt werden sollen.

Dieser unbillige Schiedspruch machte es der RGD. zum Kinderpiel, in der Leipziger Baumwollspinnerei und der Kammgarnspinnerei die Unorganisierten in einen wilden Streik zu treiben.

Von heute ab herrscht zwar in der sächsischen Textilindustrie ein laustischer Zustand, allein die einzelnen Arbeitsverhältnisse mit 14tägiger Kündigung sind nicht gekündigt worden. Der Streik wurde inszeniert, bevor noch die heute mittag ablaufende Erklärungsfrist beendet war.

Der Reichsarbeitsminister muß diesen unhaltbaren Schiedspruch korrigieren.

Metallschiedspruch und RGD.

Kommunistische Propaganda

„Erster Erfolg durch Druck der Streikleitung und der Leitstreiks unter Führung des roten Metallarbeiterverbandes“, steht schon in der Ueberschrift des Kommentars der „Roten Fahne“ zum Berliner Metallschiedspruch. Weiter im Text:

„Der Schlichter tagte unter dem Druck der vom G. B. B. ausgelösten Leitstreiks... Die Berliner Metallarbeiter haben dank ihrer revolutionären Führung einen ersten Erfolg gegen die Lohnräuber errungen.“

Weil keine Lohnkürzung ausgesprochen wurde, kann Ulrich auch nicht als der Schuldige an einer Lohnkürzung hingestellt werden. Das macht der RGD. nichts aus. Heruntergerissen muß er trotzdem werden:

„Natürlich ist Ulrich mit den Industriellen völlig einig in der prinzipiellen Anerkennung des Lohnabbaues, um die Betriebe „wettbewerbsfähig“ zu machen.“

Das glaubt zwar kein Hutmacher, viel weniger ein Berliner Metallarbeiter, aber irgendwie muß doch gezeigt werden, wie „revolutionär“ man in der RGD. ist.

Das Papier ist geduldig und so kann die „Opposition“ drucken lassen: „Die Verhinderung des Lohnabbaues für fünf Wochen ist kein Erfolg des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sondern ist lediglich das Ergebnis der Streitmobilisierung des roten Metallarbeiterverbandes, der den Schlichter zu diesem Manöver (!) des Juridweihens zwang.“

Dieser vergebliche Versuch auf den gefundenen Menschenortland der Leser der RGD. Presse wird an anderen Stellen des Blattes noch zu verstärken versucht. Die „Rote Fahne“ erzählt, ihre Mitteilung, „daß am Montag geheime Metallverhandlungen sind, hat in vielen Metallbetrieben wie eine Bombe eingeschlagen.“ Dabei waren die gefirgten Verhandlungen genau ebenso „geheim“ wie alle anderen Lohnverhandlungen, die nun einmal im Sportpalast nicht geführt werden können.

Das neue Buch

Ein Land / eine Welt / ein Dichter

Mit seinem soeben bei Fischer erschienenen Roman „Der Wolf in der Hürde“ schließt René Schickel seine Trilogie „Das Erbe am Rhein“ ab. Das Erbe am Rhein — das ist das Elß. Wem vererbt: Den Deutschen? Den Franzosen? Und wie sieht das Land, wie sehen die Menschen aus, die hier ein Erbe bilden, um das sich zwei Nachbarvölker zerreißen? Und endlich: wie soll, wie muß es vererbt werden, daß es nicht mehr ein fluchbedenktes, daß es ein segensreiches Erbe werde? Große und schwierige Fragen, die Schickel sich stellt; und man kann nicht sagen, daß er die Beantwortung sich oder seinem Leser leicht gemacht habe.

Hier, in der üppigen, beinahe verschwenderischen Breite des letzten Bandes verfolgt er den äußeren Aufstieg und den inneren Abstieg eines schönen und gefährlichen Menschen, den er „Wolf“ nennt und als Wolf schildert: als einen Wolf von leisem Gang und raubtierischer Schlaueit, der reichend einbricht in die allzu offene Hürde des Landes Elß und, reichender noch, in die doch so gut verschlossene Hürde eines Herzens. Somit der Roman eines triebhaften Ehrgeizhalses, der am Ende des Buches bereit scheint, die elßischen Menschen, die ihn zu ihrem Vertreter in der französischen Kammer gewählt haben, seinem Ehrgeiz, seinem Hunger zu opfern, und der die opferhaft liebende und wohlhaft geliebte Frau bereits geopfert hat. Schickel schildert ihn mit künstlerischer Vertieftheit und ethischem Maß: aus dieser fesselnden Mischung entsteht so etwas wie eine widerwärtige, nicht reizlose, aber auch nicht ganz klare Objektivität. Eigentlicher Inhalt und eigentlicher Gehalt des Buches ist aber die, welche geopfert wird: das Mädchen Aggie Ruf. Um diese Gestalt ist alle Blut, alle Zartheit, alle Süße Schickelscher Kunst; ihr legt er eine läutende und lautere Sprache wie einen Teppich zu Füßen, ihren kindlichen Mund läßt er seine gewichtigen Erkenntnisse aussprechen, ihre überzarten Schultern tragen seinen ganzen, großen Glauben an Reinheit, Güte und Schönheit. Alles

andere ist Beimerk!; im letzten Sinne sogar Silvio Wolf — und das Elß...

Hier vielleicht beginnt die Schwäche des Buches. Wahrscheinlich wollte Schickel in dieser Frau eine menschlich-dichterische Verkörperung und Verdichtung jenes Landes Elß geben, das ihm ans Herz wuchs; aber das kann man gewiß ein Gedicht lang, vielleicht sogar eine Novelle lang — in keinem Fall jedoch 550 Buchseiten lang, Nein, dieses Mädchen ist eben Aggie Ruf; daß sie überdies das Elß sei, das sieht und das will nur der Dichter. Das Elß ist voller Schönheit, gewiß, und voller politischen Erlebens; aber es ist doch auch voll harter Arbeit auf Bauernhöfen und in Fabriken, voll wirtschaftlicher Not, von der die politische nur ein Teil und eine Folge ist, voll harter Hände und hungernder Mägen und aufbegehrender Herzen. Schickel spricht hier und da mal davon, aber doch nur etwa so, wie man in einem Festsaal von düstern Nebenstraßen spricht, durch die man zuweilen leider gehen muß — Schickel Menschen selber aber, Haupt- wie Nebenfiguren, haben andauernd Zeit, unendlich viel Zeit für ihre Gefühle, haben andauernd Geld, um zu essen; und die vielen Gedanken, die sie sich auch über die Welt machen, sind doch, bewußt oder unbewußt, Gedanken nur über ihre Welt, über eine Welt von Reichen, Adligen und Dichtern.

Und so ist denn eine Antwort auf alle die Fragen der Trilogie, eine Antwort, die außerhalb dieses Orchideengartens Klang und Gültigkeit hätte, nicht zu finden; es blickt nirgends die Welt auf die Bogenen, es blickt sehr selten die Bogenen auf die Welt, und es blickt immerzu dieselbe von der „Welt“ allzuwenig berührte Weltmännlichkeit über Welt und Bogenen hinweg. Ich kenne kaum ein an sich gutes Buch, das die negativen Seiten eines noch so gut gemeinten Individualismus so kraß aufdeckt. „Schickels Elß liegt mitten in der Welt.“ schreibt der Verlag. Nein, sondern das Elß und die Welt dieses Romans liegen mitten, allzumitten in Schickel. Jawohl, allzumitten — das nämlich gibt es auch!

Gerhart Herrmann Mostar.

Die Kleinfiedlung im Rundfunk. Heute abend 9 Uhr spricht auf der Deutschen Welle der Reichsstaatsminister für das Siedlungsweesen Regierungspräsident Dr. Sassen über die Kleinfiedlung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Friedrichshain: Die heute morgen bekanntgegebene Resolutionsfeier findet nur für die Gruppe Maria Demming statt.

Den liebsten Geburtstagsfeier am Donnerstag, dem 12. November, unter langjähriger Abonnement, der Altrentner Franz Groß, Charlottenburg, Rosinenstr. 6.

Vierrzigjähriges Dienstjubiläum. Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum als Präparator beim Reichsgesundheitsamt feierte gestern Genosse Oskar Schwerdtner, Richterstraße 1/2.

Wetter für Berlin: Mildes, veränderliches Wetter mit einzelnen Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden. — Für Deutschland: Heberall mildes, wolkiges Wetter mit verbreiteten, meist leichten Niederschlägen.

Verantwortl. für die Redaktion: Rik. Bernheim, Berlin; Anzeigen: H. Glode, Berlin; Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Siegel 1 Verlag.

PROGRAMM für die Zeit vom 10. bis 12. November

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 10. bis 12. November

BTL

Potsdamer Straße 38
Verlängert: Berge in Flammen — Ein Luis-Trenker-Film — Jugendliche haben Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr.

Rheinstraße 14 (An der Kala-Eiche)
Verlängert: Hirschkorn greift ein mit Felix Bressart, Charl. Suss usw. — Für Jugendl. freigesprochen
W. 5, 7, 9 Uhr.

Odeon, Potsdamer Str. 75
Hirschkorn greift ein mit Felix Bressart, Charl. Suss — Für Jugendliche freigesprochen
W. 5, 7, 9 Uhr.

Tarmstraße 12
Durchlaucht die Wäscherin mit Hansi Niese — Für Jugendliche freigesprochen
W. 5, 7, 9 Uhr.

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Der Ball bei Raffkes mit Reinh. Schünzel, Dolly Haas
Den ganzen Tag geöffnet!

Primus-Palast
Potsdamer Str. 10 Ecke Margaretenstr.
Urauff. Der lustigste aller Militärfilme: Reserve hat Ruh' mit Kampers, Hörbinger, Englisch, Rommer, Fischer-Käpp, Söneland, Pavlig, Regie: Obal.
Wochentags 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt
Die Kamera Unter den Linden 11
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Bis Donnerstag.
Dreigroschenoper in Originalfaszination mit Albert Frejan.

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
Der Herr Finanzdirektor mit Adalbert — Der fliegende Pfeil mit Ken Maynard

Moabit
Artushof Film u. W. ab 8.30 U.
Bühne Sonnt. ab 5 U.
Pereleberer Str. 20
Großtonfilm
Zwischen Nacht und Morgen (Dramen-tragödie) mit Oskar Homolka — Tonbeiprogramm — Tonwoche

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U.
Sonnt. ab 3.00 U.
All-Moabit 99 Jugendliche Zutritt
Der erste große Busen-Tonfilm: Der Weg ins Leben — Tonbeiprogramm

Charlottenburg
Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Keine Feier ohne Meyer mit Siegfried Arno
W. 5, 7, 9 Uhr.

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Das große russische Filmwerk: Der Weg ins Leben
W. 5, 7, 9 Uhr.

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U. Jug.-Vorst.
Bomben auf Monte Carlo mit Hans Albers, Anna Sten — Tonwoche

Wilmersdorf
Atrium Beba-Palast
Kaberstraße, Ecke Berliner Straße
W. 7, 9 U. Sd. u. Stg. 3, 7, 9 U.

Schöneberg
Titania Schöneberg Woch. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Hauptstr. 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Sein Scheidungsgrund m. Lien Meyers, Johannes Rührmann
Tonbeiprogramm

Steglitz
Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Urauff. Die Franke m. Hans Rehm, Charl. Suss, E. Klöpfer, Fr. Haas — Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte
Zeli Beginn täglich 5, 7, 9 Uhr.
Potsdamer Str. 40 Stg. 3 Uhr-Jugendl.
Die Schlacht von Badmünde mit Max Adalbert, Fr. Schulz
Tonbeiprogramm

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer Wochent.
Tonlichtspiele 6 u. 9 Uhr
Chausseestr. 305 So. ab 5 U.

Tempelhof
Kurfürst W. 7, 9 U. So. 5, 7, 9 U.
Sonnt. 3 U. Jug.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Jeder fragt nach Erika mit Ralph A. Roberts, Lya Mara
Tonbeiprogramm

Neukölln
Tivoli Tägl. 5, 7, 9 Uhr.
Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97. Tonbeiprogramm:
Die Mutter der Kompanie mit Weiß Ferdl, der bayr. Komiker
Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast
Hermannstr. 212, Woch. 6 u. 9, Stg. ab 3
Residentenfilm: Der Weg ins Leben — Bühne: Dolgopolski: Balalaika

Primus-Palast Woch. 6.30 U.
Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Der brave Sünder mit Max Pallenberg, Regie: Kortner — Beiprogramm — Bühnenschau

Kukuk Wochent. 6.45, 9 U.
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kottbuser Damm 92
Dienst ist Dienst m. Roberts, Fr. Schulz, Lucie Englisch
Tonbeiprogramm

Excelsior Wochent. 6.45, 9 U.
Sonntags 2.30 Uhr Jugend-Vorstellung
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Berge in Flammen mit Luis Trenker — Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Südwest
Stern, Hermannstraße 49 Wochent. 6.30, 9 U., Sonnt. 5, 7, 9 U.
Sonntags 2.30 Uhr Jugend-Vorstellung
24 Stunden aus dem Leben einer Frau mit Henny Porten
Bühnenschau

Lichtspiele Südwest
Böcherstr. 12 W. ab 5, So. ab 3 Uhr
Tonfilmoperette: Opernredoute m. Liene Hald, Georg Alexander, Otto Wallburg — Tonbeiprogramm.

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5.30, Stg. ab 3.30 U.
100proz. Tonfilm:
Pallenberg in seinem 1. Tonfilm: Der brave Sünder, Regie: F. Kortner.

Süden
Theater am Moritzplatz
Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr
Die Nacht der Entscheidung mit Veldt — Phantom des Glücks mit Carina Bell

Südosten
Filmbeck Wochent. ab 6 1/2 U.
Sonntags ab 3 Uhr.
Am Görlitzer Bahnhof
24 Stunden aus dem Leben einer Frau mit Henny Porten
Bühne: Dollyoffs Jazz-Orchester u. Ballettschau

Luisen-Theater W. ab 6.30
Stg. ab 3 U.
Reichenberger Straße 34
Der Hellscher mit Max Adalbert, Joh. Riemann, Senta Söneland — Tempo-Tempo mit Luciano Albertini

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12-14
Wochent. ab 6 1/2 U., Sonntags ab 3 U.
Noch bis Donnerstag: Der große Russen-Tonfilm: Der Weg ins Leben — Bühnenschau. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Sonderveranstaltung: Paul Godwin mit seinem Jazzorchester — Fersen: Willy Rosen, Irene Eisinger

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68 Beg. 5, So. 2.30 J.-V.
2 Großtonfilme. Jeder fragt nach Erika mit Lya Mara — Donau-mont

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96
Der Hauptmann von Köpenick Himatschal, der Thron der Götter — Bühnenschau

Baumschulenweg
Lichtspielhaus W. 6.30, 9 U.
S. 4, 6.30, 9 U.
Baumschulenstr. 78 Sonnt. 2 U.: J.V.
Gloria mit Gustav Fröhlich, Brigitte Helm — Wenn die Schwalben heimwärts ziehn

Treptow-Sternwarte
Mittwoch 8: Mit „Graf Zeppelin“ nach Brasilien und zurück.
Vortrag mit Liebhilbern
Donnerstag 8 Uhr: „Inshallah“

Nordosten
„Elysium“ Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7.00, 9.15, So. 3.15, 5.15, 9.15 U.
Schützenfest in Schilda mit Siegf. Arno, Fritz Kampers
Festwoche — Gr. Bühnenschau

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Tägl. 6.45, 8.45, Sonnt. ab 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9
Harra, ein Junge mit Ralph A. Roberts, Lucie Englisch, Max Adalbert, Schulz

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Woch. 6.30, Sonnt. ab 3, Sonntags 3 Uhr
Jugendliche Zutritt
Bühnengastspiel:
Schäfers weltberühmte Lilliputianer-Revue, 30 Zwerg, Gr.
Orchester — Filmtell: Lya Mara
In dem schönsten Stummfilm:
Das tanzende Wien.

Luna-Palast Woch. 5 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Große Frankfurter Str. 121 Tonwoche
Der brave Sünder mit Max Pallenberg, Dolly Haas — Tonwoche — Bühne: W. Rosen

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Im Geheimdienst mit Brigitte Helm, Willy Fritsch — Beipr. Tonwoche

Viktoria-Theater
Frankfurter Allee 48 W. 5, 7, 9, So. 3 Uhr
Durchlaucht die Wäscherin mit Hansi Niese
Jugendliche Zutritt

Zentrum
Babylon, am Bülowplatz
Wochentags 5, 7, 9, 10, Sonnt. ab 3 Uhr
Russen-Tonfilm
Der Weg ins Leben
Auf der Bühne:
Val. Schumakoff, Balalaika

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lückstraße 70 W. 5, 7, 9, S. 3, 5, 7, 9 U.

Mennigsdorf
Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr
Stg. 4.15, 6.30, 8.15
Berliner Str. 39 100proz. Tonfilm.
Drei Tage Liebe mit Käthe Dorsch, Hans Albers, Trude Berliner — Beiprogramm

Weidensee
Harmonie Wochent. 7 u. 9 U.
Sonnt. 3, 7 u. 9 U.
Langhansstr. 23
Tonbeiprogramm: Der ungetreue Bekehrer mit Lucie Englisch, Ralph A. Roberts, Fr. Schulz

Friedrichsfelde
Kino Busch Täglich
Beginn 5, 7, 9 Uhr
Alt-Friedrichsfelde
100proz. Tonfilm: Die Privatsekretärin — Beipr. — Woche

Norden
Alhambra Mollerstraße 136,
Ecke Senstraße
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Keine Feier ohne Meyer mit Siegfried Arno, Lucie Englisch — Tonbeiprogramm

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 W. 5, 7, 9 U.
„Nur noch drei Tage.“
Der erste große Russen-Tonfilm: Der Weg ins Leben — Tonbeiprogramm

Pankow
Palast-Theater
Breite Straße 11a, W. 5, 7, 9 U.
Stg. 5, 7, 9 U.
Großtonfilm: — II bei Raffke mit Paul Ausdehlm, Reinhold Schünz, abel-programm

Tivoli Wochent. 7, 9 U.
Sonnt. 3, 7, 9 U.
Berliner Str. 27 Gr. Bühnenschau
Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt mit Gustav Fröhlich, Maria Paudler — Tonbeiprogramm — Jugendliche haben Zutritt

Tegel
Filmpalast Tegel Bahnhofstraße
Wochent. 6, Sonnt. 4/11, 100proz. Tonfilm
Dienst ist Dienst mit Ralph A. Roberts, Fr. Schulz — Bühne: Hugo Fischer-Köppe, Erich Wolff

Kosmos Film- W. 6, 8.30 Uhr
Bühne So. 4.15, 6.30, 8.15
Hauptstr. 6 Bühnengastspiel.
Zweites Operettengastspiel d. Ensembles vom Schlosspark-Theater in Steglitz (Auf der Bühne): Friederike, Singspiel in 3 Akten, Musik v. Franz Lehár

Prof. Dr. Broda=Yellow Springs, Ohio:

Sozialpolitik in USA.

Die Weltwirtschaftskrise hat zu einer sehr eigenartigen Verschiedenheit zwischen der Entwicklung Amerikas und der Europas geführt. Vorher war bekanntlich die Sozialreform Europas der Amerikas weit voraus. Die Unfallversicherung ist der einzige Zweig der Sozialversicherung, der in Amerika seit längerer Zeit besteht; immerhin nur in 44 von den 48 Staaten der Union, und im wesentlichen erst seit der Zeit unmittelbar nach dem Kriege. Kein einziger Staat der Union hat eine obligatorische Krankenversicherung eingeführt, kein einziger Staat eine obligatorische Invalidenversicherung. Staatliche Altersversorgung war bis vor wenigen Jahren unbekannt. Nirgendwo gibt es eine Arbeitslosenversicherung. Minimal-Vorsorgegesetz für Frauen hat sich allerdings im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts stark entwickelt, wurde dann aber vom Obersten Gerichtshof für verfassungswidrig erklärt, weil sie angeblich das freie Recht der Angestellten, sich gegen einen ihnen entsprechenden Lohn zu verbinden, gefährde, und stiftet heute nur mehr in vier Staaten eine von den heimischen Gerichtsbehörden tolerierte Existenz. Auch die Arbeitszeitschranke für Frauen wurde zunächst von den Gerichtshöfen als verfassungswidrig bezeichnet, hat sich aber später durchgesetzt. Ein Achtstundengesetz für Männer besteht dagegen in keinem einzigen Staate der Union. Sogenannte Rütterspensen, eine Art von staatlicher Witwenfürsorge, hat sich eingebürgert. Ein obligatorisches Schlichtungswesen wurde in zwei Staaten versucht, aber im wesentlichen wieder aufgegeben.

Am großen und ganzen kann also gesagt werden, daß der amerikanische Arbeiter, bis vor kurzem zumindest, im Lebenskampf und in der Bewältigung der Gefahren, die seine Existenz bedrohen mochten, im wesentlichen ganz auf eigene Kraft gestellt war. Die höheren Löhne gaben ihm ja manche Möglichkeit an die Hand, Spargelder und damit Sicherheiten gegen Unglück anzulegen; aber wo diese Sicherung versagte, kam er erbarmungslos unter die Räder. Die öffentliche Meinung blickte mehr oder minder teilnahmslos zu und zog sich auf den Standpunkt zurück, daß der rücksichtslose Daseinskampf aller gegen alle, die scharfe individualistische Zuspitzung des amerikanischen Lebens, eben nach der Seite des Guten und Bösen hin die Grundlage der amerikanischen Wirtschaft bilde, zu höchster Selbstverwertung und größter Kraftanstrengung ansetze und so dem allgemeinen Interesse diene, ob auch manches individuelle Leid dadurch verursacht wurde.

Diese Einstellung hat sich seit Beginn der Wirtschaftskrise stark gewandelt. Es gibt heute 8 Millionen Arbeitslose unter wenig mehr als 20 Millionen Lohnarbeitern in Handel, Transport und Bergbau; eine Verhältniszahl, die ungleichmäßiger ist als in den meisten anderen Ländern, obgleich Amerika keine chronische, durch Ueberbevölkerung verursachte Arbeitslosigkeit hat und vermöge des weiten Innenmarktes weniger von den Wirnissen der internationalen Zahlungsbilanz betroffen wird. Die Ursache liegt in der rein kapitalistischen Zuspitzung der amerikanischen Verhältnisse, die eben jedes staatlich geregelten Einflusses, ja sogar jeder Milderung des Produktionschaos durch Kartelle entzogen ist.

Ein starke Bewegung für Planwirtschaft hat darum in den intelligenten Kreisen Amerikas, mehr noch als wie in den Kreisen der Arbeiterschaft, eingesetzt.

Unabhängig davon beschäftigt man sich sehr stark mit der Auswirkung der Wirtschaftskrise auf das individuelle Leben und Leiden der Arbeiterfamilien. Der alte Standpunkt, daß die Wirtschaft Amerikas jedem tüchtigen und sparsamen Manne Möglichkeiten für Lebensdurchführung gewähre, daß sein Wohlergehen im wesentlichen von ihm selbst abhängt, ließ sich angesichts der Wirtschaftskrise, die an Intensität alle wirtschaftlichen Krisen der früheren Jahre übertraf, nicht mehr festhalten. Die Kräfte, von deren Existenz der amerikanische Arbeiter abhängt und die sein schwankendes Lebensschifflein zu zerklüftigen drohen, stammen offenbar aus ganz anderen Sphären als jenen, in denen keine eigene Arbeitswilligkeit und Mäßigkeit irgend mitsprechen.

Christliche und Billigkeitsgesichtspunkte sind in Amerika heute wohl noch stärker als wie in Europa. Die Kirchen sind einflussreich, und gerade aus diesen Kreisen kam lauter und lauter der Ruf, daß sich solche Ungerechtigkeiten nun durchaus nicht mit den von den Kanzeln verkündigten Moral-

prinzipien vertrügen. Auch die Frauen haben befanntlich starken politischen Einfluß, und auch deren Empfinden widerspricht es, wenn Millionen von Familien einem Schicksal, auf das sie keinen Einfluß haben, ausgeliefert werden.

Die Arbeiterschaft selbst, die in normalen Zeiten lieber auf die Kraft ihrer Gewerkschaft vertraut als staatliche Sozialreformen anruft, fühlte sich durch die Intensität der Krise bedroht und sah, daß die bloßen Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes nicht hinreichten und die Einsetzung politischen Einflusses nötig sei. Zwar hat dies bis zu den Wahlen des Jahres 1930 noch nicht zu einer Erstarkung der sozialistischen Bewegung geführt. Zwischenwahlen in einzelnen Staaten haben ein stetiges Anschwellen derselben erkennen lassen; wie weit sich dies bis zu den allgemeinen Wahlen des Jahres 1932 auswirkt, bleibt abzumarten und hängt wohl im wesentlichen davon ab, ob die Wirtschaftskrise bis zu jener Zeit noch mit voller Intensität weiter dauern wird. Aber auch in den Kreisen der demokratischen Partei und des progressivistischen Flügels der republikanischen Partei hat sich der Einfluß der Arbeiterschaft und wachsendes Interesse für sozialpolitische Maßnahmen geltend gemacht. Dies ist um so beachtenswerter, als bekanntlich in den meisten anderen Ländern der Ruf nach Abbau der Sozialpolitik, um Ersparnisse im Staatshaushalt

Stadtarzt Dr. Drucker:

Arbeit und Alkohol

Es gehört zu den gesicherten Erkenntnissen der modernen Physiologie und Hygiene, daß der Alkohol für den arbeitenden Menschen ernste Gefahr bedeutet. Die geistigen Getränke verschlechtern die Arbeitsleistung, und zwar in um so höherem Grade, je stärker das Gehirn an dem Zustandekommen des Arbeitsergebnisses beteiligt ist. Denn der Alkohol wirkt vor allem auf die Zentrale des Nervensystems; er schwächt die Teile, in denen die von außen eintreffenden Eindrücke verarbeitet werden, und die anderen, die das feine Zusammenspiel der einzelnen Muskeln regeln. So geht unter dem Einfluß des Alkohols die durch mühsame Übung gewonnene Geschicklichkeit wieder verloren; es werden unzweckmäßige, schlecht abgestufte Bewegungen gemacht und infolgedessen muß mehr Zeit und mehr Kraft als sonst aufgewendet werden. Der Mensch hat wohl besonders im ersten Stadium der Alkoholvergiftung das Gefühl, daß er mehr schafft, daß die Arbeit leichter vorwärtan geht. Aber hier handelt es sich gewöhnlich um eine Selbsttäuschung, die unter anderem auf die Betäubung seiner Mäßigkeit zurückzuführen ist.

Dem alkoholisierten Arbeiter droht noch ein anderer Schaden, der viel schwerer wiegt als Minderleistungen: der Betriebsunfall. Wer seine Abgelenktheit nicht mehr empfindet, wer durch den Alkoholgenuß in einen Zustand von Erregung, Selbstsicherheit und Uebermut geraten ist, neigt zu Unbefonnenheiten, wird unvorsichtig, unaufmerksam, lässig. Er ist Unfällen in viel größerem Maße ausgesetzt als der Mäßiger, der scharf beobachtet, ruhig überlegt und auch in neuen Situationen sein feinstes und körperliches Gleichgewicht nicht sofort verliert. Alkohol bei der Arbeit heißt also: Verringerung der Quantität und Qualität der Arbeitsleistung, Erhöhung der Unfallgefahr. Darüber hinaus führt der gewohnheitsmäßige Gebrauch geistiger Getränke zu einer vorzeitigen Abnutzung des Nervensystems, des Herzens und der Schlagader, schließlich des ganzen Organismus. Der Mensch ist früh verbraucht und erwerbsunfähig. Professor Kraepelin zog aus den wissenschaftlichen Tatsachen nur den logischen Schluß, wenn er den Satz aussprach: „Gerade der Arbeiter, der seinen Lebensunterhalt durch die Kraftleistung seiner Arme gewinnt, zerstört durch den Alkoholisismus die Quelle seiner Leistungen am gründlichsten.“

Diese Refusate der neueren Forschung haben die Gewohnheiten des Proletariats in der Fabrik, auf dem Bau und unter der Erde inzwischen erheblich berichtigt. Wenn auch der Alkohol vom Arbeitsplatz noch nicht endgültig verbannt ist — die Trinklustigen der älteren Generation sind im Absterben, der Schnaps ist aus den Werk-

zu ermöglichen und die Finanzkrise zu mildern, was geworden ist. Es ist ja bekannt, wie etwa in England der Ruf nach Verminderung der Zahlungen an die Arbeitslosen so stark wurde, daß sogar einige der früheren Führer der Arbeiterpartei sich ihm anschlossen. Anderwärts werden die Errungenschaften der Sozialpolitik mit äußerster Kraftanstrengung gegen den Ansturm der Gegner verteidigt, aber weiterer Ausbau gerade jetzt scheint unmöglich.

Ganz anders in Amerika. Die Wirtschaftskrise hat dort noch nicht zu einer wirklich fühlbaren Finanzkrise geführt. Gewiß sind die Staatsfinanzen gefallen und sucht man nach Ersparnissen, aber ohne Panikstimmung. Andererseits beginnt eine Verzweigungstimmung im Kreise der Arbeiterschaft um sich zu greifen, und wenn die öffentliche Meinung zwischen den beiden Gefahren, der Zerrüttung des Arbeiterlebens und der Zerrüttung der Staatsfinanzen, zu wählen hat, so scheint die erstere Gefahr die weitaus dringendere zu sein.

Amerika ist trotz aller vorübergehenden Wirtschaftswirrnissen eben doch kapitalreich und seiner eigenen wirtschaftlichen Zukunft sicher. Es kann die Prosperität der Zukunft in gewissen Graden eskompensieren und daraus Mittel für Abhilfe dringender Gegenwartsaufgaben heraushehlen sowie zugleich Reformen ausbauen, deren Kosten in der Zukunft leicht vom starken Wirtschaftskörper der Nation getragen werden können.

Die Tatsachenevidenz für die Richtigkeit dieser allgemeinen Erwägungen und die Frage: „Welche Sozialreformen sind in der Zeit der Krise in USA. ausgebaut worden, und welche sind eben jetzt im Ausbau begriffen?“ werden in einem zweiten Artikel behandelt werden.

hätten fast ganz verdrängt und die alkoholfreien Getränke haben einen aussichtsreichen Konkurrenzkampf mit dem Bier aufgenommen. In diesem erfreulichen Fortschritt haben die Alkoholgegner, Berufsgenossenschaften und nicht zuletzt die Gewerkschaften hervorragenden Anteil.

Diese überaus günstige Entwicklung droht von einer Stelle gehemmt zu werden, die eigentlich zu ihrer Förderung berufen ist. Professor Apler, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie in Dortmund, hat zusammen mit Dr. Fr. Meyer Untersuchungen darüber angestellt, ob reichlicher Genuß geistiger Getränke die Schwerarbeit eines Alkoholgekosteten beeinträchtigt, und das Ergebnis ist detart ausgefallen, daß es seit sechs Wochen mit riesigem Eifer von den Korrespondenzbüros des Alkoholgewerbes verbreitet wird! Kaum war die Arbeit des Professors Apler in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Arbeitsphysiologie“ erschienen, da tauchte auch schon ein Bericht in der „Tageszeitung für Brauerei“, in der „Destillateurzeitung“, im „Gasthaus“ und in einer Reihe mit dem Alkoholgewerbe befreundeter Zeitungen auf. Was das Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie gefunden hat, vermag allerdings die Aufmerksamkeit, rüchtiger das Profitiinteresse der Alkoholerzeuger und -händler zu erregen. Ein 44jähriger Bergmann hat des Experiments wegen täglich einen halben Liter Münchener Lagerbier und zwei Liter Dortmunder Bier erhalten; er hat diese Menge — fast ein Viertelliter reiner Alkohol! — in etwa dreieinhalb Stunden ausgetrunken, sie nicht nur überaus gut vertragen, sondern dabei auch noch recht anstrengende Arbeit verrichtet. Seine Aufgabe bestand darin, ein im Laboratorium besetztes Fahrrad bis zur Ermüdung zu treten. Dabei wurde die Arbeitsleistung in der sechs Monate dauernden Versuchsperiode genau nach Meterkilogramm berechnet. Was kam heraus? Wir zitieren: „Wurde der Alkohol vor der Arbeit aufgenommen, so ergab sich eine Leistungssteigerung. Wurde die Arbeit vier Stunden nach der Alkoholaufnahme begonnen, so blieben Leistung und Arbeit unberührt. Wurde der Alkohol am Abend vor dem Versuchstage aufgenommen, so ergab sich eine starke Herabsetzung der Leistungs- und Arbeitsgröße (Katerwirkung).“

Es ist begreiflich, daß das Alkoholgewerbe sich auf diese Ergebnisse stützt und sie zur Hebung seines Umsatzes auszunutzen unternimmt. Was braucht es zu prüfen, ob diese Laboratoriumswissenschaft überhaupt auf die Praxis übertragen werden kann! Tatsächlich kommt jenen Versuchen nur ein theoretischer Wert zu; unser praktisches Verhalten kann durch sie in keiner Weise beeinflusst werden. Die Versuchsperson war ein ausgesprochener Trinker, der eine selten große Widerstandsfähigkeit (Toleranz) gegen Alkohol besaß. Zehn Flaschen Bier genügten ihm nicht, sie lösten bei ihm keine Wirkung aus; es bedurfte erstaunlich großer Alkoholmengen, um irgendeine Veränderung an ihm zu bemerken. Die Portion, die er vor seiner Arbeit trank, hätte die meisten Menschen in den schwersten Kauszustand versetzt. Ebensovienig, wie der Mann mit anderen Männern verglichen werden kann, läßt sich seine Arbeit im Laboratorium mit der normalen Berufsarbeit vergleichen. Er hatte an dem unbeweglichen Fahrrad nur immerfort die Pedale zu treten, d. h. nur seine Kumpi- und Beimmuskeln zu betätigen; sein Gehirn war fast überflüssig. Es gab nichts zu überlegen, er brauchte weder auf sein Werkzeug, noch auf sein Material, noch auf die Kollegen neben ihm zu achten — nur treten und immer wieder treten. Wo in der Welt findet sich eine Arbeit, die so automatisch, unter so weitgehender Ausschaltung der Sinne und des Verstandes geleistet werden kann! Bei der Versuchsperson des Professors Apler war durch den ausgiebigen Alkoholgenuß die normale Mäßigkeit so sehr eingeschliffert worden, daß das Treten des Fahrrades fortgesetzt werden konnte, bis „ein großes Steifigkeitsgefühl und Schmerzen in den Waden und Oberschenkeln auftraten und es einfach nicht mehr ging“. Ein Arbeiter, der in so unsmünger Weise mit seiner Arbeitskraft Schindluder treibt und sich bis zum „Nichtmehrkönnen“ auspressen läßt, muß schon betrunken sein! Wir erfahren ja auch nichts über das weitere Schicksal dieses Bergmanns, der das Rad so gut treten konnte, wenn er tüchtig getrunken hatte. Vielleicht berichtet Professor Apler gelegentlich, wie lange seine Versuchsperson noch erwerbsfähig geblieben ist und wann sie den ersten Schanzanfall erlitten hat.

Wir sind weit davon entfernt anzunehmen, daß die Herren des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie ihren Alkoholerperimenten eine besondere praktische Bedeutung beimessen. Aber sie hätten voraussehen müssen, daß das Alkoholkapital aus ihrer Laboratoriumsarbeit eine ihnen unerwünschte Ausanwendung ziehen würde, und sie hätten solchen Mißbrauch vorbeugen sollen. Sie sind darum an der vom Alkoholgewerbe verübten Verführung mitschuldig.

Susi Bork:

Gefahren des Sports

Man kann gegen einen geregelten Sport, welcher Art auch immer, nichts einwenden. Sobald aber der Sport ausgeübt wird, nicht mehr um sich auszuarbeiten, sondern um Rekorde zu leisten, wird er gefahrbringend für Körper und Geist. Rekorde rumpfen den Körper bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit aus. Es gibt keinen Körper, der das auf die Dauer aushält. Wenn auch bei gesunden jungen Menschen diese Strapazen über eine gewisse Zeitspanne hinaus noch keine sichtbaren Spuren hinterlassen, so können sie besonders bei Frauen schwerste Schädigungen schon nach wenigen Wochen hinterlassen, die nie wieder gut zu machen sind. Es ist nachgewiesen, daß dann Körper und Seele versagen. Höchste Reizbarkeit der Nerven stellt sich ein. Auch Abwehrkräfte des Körpers gegen Infektionen werden geschwächt.

Die Eltern sollten trotz vollem Verständnis für die Freude am Sport die Kinder dazu erziehen, auch bei sportlicher Betätigung vernünftig vorzugehen. Hier sind auch die Wanderungen zu erwähnen, die Erwachsene mit Jugendlichen, Väter mit ihren Söhnen gemeinsam unternehmen. Auf solch einer Wanderung kommt es viel häufiger als man denkt vor, daß gut trainierte Väter halbunfähig über Gebühr anstrengen. Die Jungen generieren sich, sie legen nicht, wie erschöpft sie sind, und so können sie zu Herzbeschwerden kommen, die das Herz schädigen, wenn sie häufiger vorkommen, und sich allmählich auch bei geringeren Anstrengungen unangenehm bemerkbar machen. Sporttreibende Väter müssen herbeifürchten, daß nicht in jedem Fall die Söhne die Begleitung für „körperliche Tüchtigkeit“ teilen. Das läßt sich nicht erzwingen. Aus einem zarten schwächlichen Kind läßt sich selbst mit Zwang und Energie nie ein draufgängerischer, gewandter Sportler machen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch die Frauen besonders darauf hinweisen, daß sie vorsichtig mit Gymnastik anfangen müssen, wenn sie z. B. nach längerer Zeit der Ehe wieder anfangen Sport zu treiben. Ganz besonders in Fällen, wo nach Geburten geringe Unterleibsbeschwerden vorhanden waren, sollte vor Wiederbeginn des Turnens der behandelnde Arzt zu Rate gezogen werden. Durch gewisse Übungen können sonst leicht Jerrungen, Schmerzen oder gar Entzündungen entstehen, die man leichter vermeiden als heilen kann. Auf keinen Fall darf aber dem Leiter des Turnens ein vorhandenes Leiden verschwiegen werden oder unzulängliche Auskunft gegeben werden! Man staunt oft darüber, daß gerade ernstlich kranke Menschen unbedingt Sport treiben wollen. (Ich denke hier besonders an einen Fall, der mir kürzlich bekannt wurde, wo eine zweimal am Kropf operierte Frau im Sommer turnen wollte, obwohl sie auch nach der Operation noch einen hohen Puls hatte.) Es ist wohl nicht nötig hier auseinanderzusetzen, daß in solchem Fall ein leichtes, den normalen Menschen gar nicht anstrengendes Turnen auf solchen Körper noch verheerender wirken muß, wie dauernd fortgesetzter Rekordsport auf den Gesunden.

Man muß jedoch in solchen Fällen psychologisch sehr vorsichtig vorgehen, da ja die bewußte Selbsttäuschung der Patientin über den eigenen Zustand rührend und verständlich ist. In ähnlichen Fällen kommt es darauf an, ihnen das Bedenkliche des Sporttreibens für sie so hinzustellen, daß man sie keinesfalls in erneute Angst über ihren Zustand bringt, deren siegreiche Ueberwindung sie ja gerade durch die Ueberhöhung ihres Gesundheitszustandes dokumentieren. Am besten ist, man vertraut sie auf spätere Zeit oder steckt sich hinter den behandelnden Arzt.

Carnera im Anmarsch

Der Riese boxt gegen Gühring Mitte Dezember in Berlin

Wie aus Amerika gedrahtet wird, hat jetzt der italienische Boxer Primo Carnera den Vertrag für einen Kampf in Berlin unterzeichnet. Er tritt nach seinem am 27. November in New York stattfindenden Kampf mit Vittorio Campolo (Argentinien) um die sogenannte „Dreadnaught“-Meisterschaft am 29. November mit der „Ne de France“ die Reise nach Europa an und wird am 7. Dezember in Berlin erwartet. Als Gegner des Elefantenbäbys steht jetzt der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring, der während seiner Betätigung im Dollarlande noch keine Niederlage erlitten hat, fest. Als Termin für den Carnera-Gühring-Kampf ist vorläufig der 15. Dezember anberaumt worden, Schauspiel wird die Berliner Kaiserdomhalle sein. Eine bekannte deutsche Großhandelsfirma nimmt das Risiko einer derartigen Veranstaltung auf sich. Die Kampfbörse soll nur 50 000 Mark betragen, von welcher Summe Carnera 60, Gühring 40 Proz. erhalten sollen.

Die BBD. wartet ab

Die gestrige Vollversammlung der Boxsportbehörde Deutschlands, die die Funktionen eines Schiedsgerichts bei den Berufsboxern ausübt, brachte noch kein positives Ergebnis. Sie wäre ja auch nicht mit einem Federstich zu befechtigen gewesen. Die BBD. bleibt vorläufig, wenn auch in verringertem Umfang, bestehen, man will abwarten, wie sich die Dinge beim Verband Deutscher Faustkämpfer entwickeln werden, dessen außerordentliche Generalversammlung in etwa zwei Monaten fällig ist. Erst dann wird es sich entscheiden, ob und in welcher Form die BBD. erhalten bleibt.

Vernunft wird Unsinn —

Sportlicher Unfug bei den bürgerlichen Schwimmvereinen

Wohin die Sportauffassung des Kampfes um jeden Preis führen kann, haben vor kurzem die Düsseldorf bürgerlichen Schwimmvereine gezeigt. „Neue Wege im Schwimmsport! — zwei Stunden Mannschaftsschwimmen mit Wertungspunkt und Leberrundungen!“ So wurde mit dieser Ballenüberschrift ein Wettkampfbillet in der Sportbeilage der „Düsseldorfer Nachrichten“ angekündigt. Jede teilnehmende Mannschaft besteht aus 10 Schwimmern und jeder Mann steht ein Ersatzmann für den Fall zur Verfügung, daß der Bahnarzt einen Teilnehmer für kampfunfähig erklärt. Das Eintreten eines Ersatzmannes bringt der Mannschaft dreißig Verlustpunkte, nach jeder halben Stunde werden Punktwertungen durchgeführt. Das Rennen wird von der 75. bis 90. Minute neutralisiert.

Man sollte es kaum glauben, unter diesen Bedingungen wurde tatsächlich am 24. Oktober ein Schwimmfestturnier nach Seehotelgarten in Düsseldorf abgehalten, der, wie vorauszusehen war, ein großes sportliches Fiasko für den bürgerlichen Schwimmsport wurde. Zwei Stunden schwammen die Leute hin und her,

viele der jungen Schwimmer waren derartig übermüdet und erschöpft, daß man ihr Fortbewegen im Wasser kaum noch Schwimmen nennen konnte.

Mit solchen wahnhaften Wettkampfmethoden wollten die Düsseldorf Schwimmer für den Schwimmsport werben. Daß dieses Schwimmen eine große Peinlichkeit war, ist den bürgerlichen Schwimmern zu gonnern. Mit solchen „Werbe- und Propagandaschwimmen“, so wurde die Veranstaltung in der Vorankündigung genannt, ist dem Sport nicht gedient, sie sind vielmehr eine schwere Schädigung des wahren und edlen Sportes und besonders der jungen Sporttreibenden. Man sollte sich endlich im bürgerlichen Sport von den auf Sensation ausgehenden Geschäftemachern lösen, damit der Sport nicht zu derartig unsinnigen Veranstaltungen mißbraucht werden kann. Das wird jedoch schwer möglich sein, denn solche Veranstaltungen sind ja das Ergebnis der bürgerlichen Sporterziehung, der Leistungsüberforderung und Refordjägeri, die schon oft zu schweren gesundheitlichen Schädigungen der Sporttreibenden geführt hat.

Opfer des Rekordwahnsinns.

Tragischer Tod eines Schwimmers

Das allgemeine Amtsblatt des bürgerlichen Deutschen Schwimmverbandes „Der Schwimmer“ berichtet in seiner Nr. 44 über einen tragischen Vorgang, der sich bei einem Wettkampf zwischen dem Polizeisportverein Stuttgart und den Wasserfreunden-Stuttgart ereignete und den Tod eines jungen Polizeischwimmers zur Folge hatte. „Der Schwimmer“ berichtet:

„Bedauerlicherweise endete die Veranstaltung für die gesamte anwesende Schwimmgemeinschaft mit tiefer Trauer, denn eine der Hauptstützen der Polizeisportvereinsmannschaft, Erwin Baumann, ist kurz nach dem Verlassen des Wassers einem Herzschlag erlegen. Das tragische Unglück ereignete sich nach der letzten Staffelleistung vor dem Wasserballspiel, wo er hätte Torwart spielen sollen. Es war die Herren-Vreal-Staffel über 6x50 Meter. Bis zum letzten Mann führten die Wasserfreunde mit 3 bis 4 Meter Vorsprung. Erwin Baumann startete als Schlussmann der Polizeisten und mit energiegeladener Miene sprang er ab, seinem Gegner nach. Man sah es seinem rasenden Schwimtempo an, daß er sein Überdieseritz, zu dem sein Körper und Geist fähig war, einsetzte. Eine Körperlänge hatte er bei der Wende bereits aufgeholt und der Kampf steigerte sich zum Schluß auf ein Duell auf Leben und Tod, um Siegen oder Sterben in des Wortes wahrer Bedeutung. Kurz vor dem Ziel kämpften beide Kopf an Kopf, und nur einen Handschlag früher schlug sein Gegner ans Ziel. Langsam, schwer atmend, steigt Baumann aus dem Wasser; langsam, bedächtig schlüpfte er in seinen Bademantel, setzte sich schweigend an die Seite seiner Braut und sank nach einer Minute lautlos in sich zusammen. Man trug den Leblosen in das denachbarte Sanitätszimmer des Bades, wo das anwesende Badepersonal mit Unterstützung einiger im Rettungswesen ausgebildeter Mitglieder des Polizeisportvereins sofort energische Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat anstellten. Aber trotz der fachkundigen Arbeit kam kein Leben mehr in den Körper. Erwin Baumann regte sich nicht mehr. Der Spruch des Arztes lautete auf Tod durch Herzschlag infolge Überanstrengung. Schweigend und teilnahmsvoll mit gesenktem Haupt sahen eine Anzahl Männer auf den toten Schwimmer, der im blühenden Mannesalter von 25 Jahren die Liebe zu seinem unentbehrlich gewordenen Schwimmsport mit dem Leben bezahlte.“

Dieser tragische Todesfall ist so recht ein Beweis dafür, wie falsch die bürgerliche sportliche Auffassung des Siegens um jeden Preis ist (des Duells auf Tod und Leben, um Siegen oder Sterben, wie der Bericht in sensationell aufgemachter Weise sagt) und zu welchen Folgen dieser die Gesundheit nicht achtende, falsche Sportgeist führen kann. Sport soll der körperlichen und geistigen Er-

Der aufsehenerregende Rücktritt des ersten Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Faustkämpfer, Kostowski, erfolgte, weil er es nicht übernehmen wollte, den Sportauschuss in einer Verteidigungslage vor Gericht zu vertreten in einer Sache, die dem VDF. auch gar nichts anging, da die Angriffe persönlicher Natur waren. Bis zu den bei der erwähnten Generalversammlung stattfindenden Neuwahlen werden die Geschäfte des VDF. von den Vorstandsmitgliedern Koch, Junke und Herzfeld geführt.

Mittelgewichtsmeisterschaft im Spichernring

Die nächste Veranstaltung des Ständigen Bogrings in den Spichernringen am Donnerstag, 12. November, vor sich und bringt als Hauptnummer den Kampf zwischen Erich Seelig-Berlin und Hans Seifried-Bodum um die derzeit unbesetzte deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft. Auch das Rahmenprogramm sieht bereits fest. Harry Stein geht mit dem guten Westdeutschen Gohres-Duisburg in den Ring, Eggert-Spandau ist mit Max Diekmann gepaart worden und Seifler-Berlin trifft mit Fritz Koppel-Herne zusammen.

Heuer kehrt heim. Der erst vor kurzem nach Amerika gefahrene gute deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuer-Könn lehrt, ohne im Dollarlande gekämpft zu haben, bereits in den nächsten Tagen in die Heimat zurück. Ueber die Gründe, die Heuer zu diesem Entschluß bewegen haben, ist noch nichts bekannt.

Rings um den Pleitegeier

Jetzt ist auch die FIFA. kaputt!

Die Sportpleiten mehren sich. Jetzt ist auch die bürgerliche Fußballinternationale, die „FIFA“, ein Opfer der Finanzkrise geworden. Der Generalsekretär dieses Verbandes, der Holländer Hirschmann, hat mehr als 125 000 holl. Gulden verpfändet, ob auf eigene oder Verbandskosten, ist nicht bekannt. Hirschmann, der ein kleines Bankgeschäft betreibt, hat auch das Geld des holländischen Olympiadekomitees verpfändet, woraus sich der, allerdings wieder rückgängig gemachte Beschluß, nicht nach Los Angeles zu gehen, wohl erklären läßt.

Man muß immer wieder darüber staunen, wie es die bürgerlichen Sportverbände verstanden haben, sich recht ansehnliche Kapitalien zusammenzukammern. Rund hunderttausend Mark verlor die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik vor einiger Zeit, ebenfalls in der Bank ihres Vorsitzenden. Die DDFV. hatte gar 130 000 holl. Gulden zu verlieren. Dabei klagen die bürgerlichen Sportverbände immer besonders beweglich über Geldmangel. Sollte man ihren Klagen glauben, dann müßte es den bürgerlichen Verbänden viel schlechter ergehen als den Arbeiter Sportverbänden. Die Pleiten bringen es an den Tag, wie sehr sie das Lügen verstanden haben.

Die FTGB. im Wintergarten

Am Sonntag, 15. November, werden zum ersten Male auf der Bühne des Wintergartens Arbeiterportler mit Darbietungen aufwarten, die an dieser Stelle bestimmt das Interesse weitester Kreise erwecken werden. Der größte Verein des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, wird unter dem Motto „Schritt um Schritt“ neuzeitliche Festkultur bringen, die dem inneren Erleben und dem Kampfeswillen des Proletariats entsprechen wird. Die Mitwirkung des durch seine guten Leistungen bekannten Rufkorps des Vereins bietet die Möglichkeit, dem Rhythmus der Musik auch durch die Masse lebendigen Ausdruck zu verleihen. Aus den einfachsten Anfängen heraus werden bis zur Vollendung im chorischen Gebilde die Gestaltungsmöglichkeiten der Leibesübungen demonstriert werden. Wenn der Eintrittspreis nur auf 75 Pf. festgelegt ist, so aus dem Grunde, um die weitesten Bevölkerungskreise die Teilnahme zu ermöglichen. Der Beginn dieser Veranstaltung ist auf 11 1/2 Uhr festgesetzt. Karten sind zu haben bei den Funktionären des Vereins oder in der Geschäftsstelle, Berlin NO. 18, Lichtenberger Straße 3, Telefon: E 3 Königsstadt 3656.

Wasserball-Blitzturnier in Spandau

Die gelungene Veranstaltung des SV. Röme findet eine begründet wertvolle Wiederholung. Die Freie Schwimmer Spandau führen am Donnerstag ein Blitzturnier durch, das eine gute Befehung gefunden hat. Von der A-Klasse der Berliner Wasserballmannschaften wirken mit: Freie Schwimmer Berlin 12, Berliner Schwimmunion, Schwimmverein Freiheit und Spandau. Außerdem eine kombinierte Mannschaft, bestehend aus Spielern der Gruppe Siemensstadt der Freien Schwimmer Groß-Berlin und den Freien Schwimmern Falkensee. Bei den großen Anforderungen, die ein Blitzturnier an die Spieler stellt, ist es natürlich schwer, die Frage nach dem möglichen Sieger zu beantworten. Union konnte im Römeturnier einen achtbaren zweiten Platz belegen und wird auch dieses Mal sicher vorn zu finden sein. Sonst kann man noch Freiheit einige Chancen zusprechen, eine Mannschaft, die sich, abgesehen von einer vorerst noch etwas harten Spielweise, kürzlich gut in die A-Klasse eingeführt hat. Ueberraschungen sind gerade bei Veranstaltungen dieser Art nicht ausgeschlossen. Das Turnier findet im Spandauer Hallenbad in der Rodelfandstraße statt und beginnt um 19 1/2 Uhr.

Wieder Eishockey im Sportpalast

Die nächsten Eishockeyspiele im Berliner Sportpalast finden am 12. und 13. November statt. Der Berliner Schlittschuh-Club trifft auf den Sportclub Neherjee, eine Begegnung, die besonderen Reiz verspricht, weil aus diesen beiden Mannschaften das deutsche Team für das bürgerliche Olympia ausgewählt werden muß. Die beiden Tage, die die besten Eishockeyspieler Deutschlands am Start sehen, werden als Werbepersonal durchgeföhrt. Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 0,50 und 3 Mark. Beginn 20.15 Uhr.

Die Eisarena steht dem Publikum zur Verfügung am Mittwoch von vormittags 10 bis nachts 12 Uhr und am Donnerstag und Freitag von morgens 10 Uhr bis nachmittags. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Mark.

Großes Tennisturnier in Berlin

Der Erfolg des Tilden-Gospipfels hat den Veranstalter Mut gemacht, einen zweiten großen Tenniskampf aufzuziehen. Er wird am 28. und 29. November in der Turnhalle am Kaiserdamm ausgetragen, und zwar als Länderkampf Deutschland — Frankreich. Die besten Tennislehrer beider Länder treten in diesem Treffen an, für Deutschland Käßlein und Kojuch, für Frankreich Kissa und Kamillon.

Zu einer Vorführung des Films von der zweiten Arbeiter-Olympiade in Wien hatte das Bezirksamt Friedrichshagen für Arbeiterport und Körperpflege seine Anhänger gerufen. Schon lange vor Beginn war der Saal in den Comenius-Lichtspielen überfüllt. Zur Einleitung nahm Bezirksbürgermeister Rielig das Wort. Seine Ausführungen klangen aus in dem Ruf: Kommt in die Arbeiterportvereine. Kämpft mit uns und stärkt eure Körper für den Kampf für Frieden und Recht! Dann erlebte man noch einmal die Tage von Wien. In bunter Reihenfolge wickelte sich das Bild von der Olympiade ab. Ein Werbefilm der Arbeiter-radfahrer und ein gefilmter Kundgang durch das Bundeshaus des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig vervollständigte das Programm.

Skisport — Volkssport, das ist die Parole, die sich der Berliner Tennis- und Winterport-Club „Schwarz-Rot-Gold“ gestellt hat. Bei ganz geringen Beiträgen ohne Eintrittsgeld bietet der Club neben Skitourfahrten, Skiwanderungen, Winterreisen, Eislauf, Waldlauf, Gymnastik und Handball auf seiner eigenen Plananlage im Stadion an der Anus. Der Beitrag beträgt jährlich 15 Mk., für Jugendliche und in Ausbildung Befristete 10 Mk. Der nächste Skitourkursus beginnt am 13. November. Auskunft und Anmeldungen beim Klubvorsitzenden Martin Schneider, Berlin C. 2, Königsfr. 39, Telefon: Kupfergraben E 2 2851.

Bundesneue Vereine teilen mit.

Turnvereine „Die Naturfreunde“, zentrale Wien, Dienstag, 10. November, 20 Uhr. Abteilungsleiter: Franziska Klee 307. „Mittwoch“ (Ept). — Abt. Friedebau: Offenbacher Straße 102: Geschäftsstelle. — Abt. Handball: Bismarckstr. 31: Gruppenleiter und Proben. — Abt. Mittel: Johannstr. 15. — Abt. der Arbeiterolympiade durch Deutscher (Bader). — Abt. Korbball: Genssbürger Str. 20: Geschäftsstelle, Ulster Parken. — Abt. Korfball: Arbeitergemeinschaft, Flughafenstr. 68: Brettschreibabend. — Abt. Reckring: Bismarckstr. 31. — Abt. Dornschneide: Kantener Str. 21. — Abt. „Fünftagesplan“. — Abt. Uten: Chertstr. 13: Revolutionsfeier. — Mittwoch, 11. November, 20 Uhr. Jugendheim Ehren: Franzfurter Allee 207: Sprechstunde. — Photo Mittel: Johannstr. 15. — Donnerstag, 12. November, 20 Uhr. Abt. Lichterberg: Gantstr. 24. — Abt. Reiter: Fichtelstr. 24. — Abt. Reußing: Bergstr. 29. — Abt. Rottmann und Rottmann: Fichtelstr. 19 Uhr bei Reiterberg, Fichtelstr. 9. — Abt. Gähmer: Nordstr. 11. — „Rosenkranz-Turne“. — Abt. Berggarten: Reiter Str. 15-19: Runder Abend. — Abt. Rotenbaler: Nordstr. 11. — Abt. Reiter: 16-17. — „Jubel“. — Rotenbaler: 15. — „Freiwillige“. — Abt. Lichterberg: Bei Venz, Kaiser-Wilhelm-Str. 73: Singabend. — Freier Fußballverein Lichtenberg 11. Sitzung jeden Donnerstag, 20% Uhr. bei Schabe, Rottmannstr. 22. Zur Beobachtung der Mannschaften werden nach Spieler gesucht. — Der Bezirk Nordost des Freien Turners Groß-Berlin nimmt zur Beobachtung seiner 3. Handballmannschaft nach Mitglieder auf. Auskunft: Turnhalle Fichtelstr. 44-45. Dienstag und Freitag 2 Uhr. — Bericht: Die vom Bezirk Nordost gestiftete Abteilung für Frauen über 25 Jahre ist je nach Dienstag 20 Uhr, Turnhalle Treptowallee 44, und nicht, wie angegeben, Rottmannstr.



Dienstag, 10. November.

Berlin.

- 16.05 Dr.-Ing. Kurt Apel: Zuspelophonie.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Dr. Ueberall erzählt.
- 17.50 Bücherstunde.
- 18.20 Union der letzten Hand, von Erik Recer (Sprecher: Der Autor).
- 18.40 Mahler — Regor: Lieder. (Maria Kandi, Mezzo-Sopran; Flügel: Julius Bürger).
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 19.10 Prof. Dr. Emil Ullitz: Charakter und Schicksal.
- 19.35 Alt-Berliner Tanzabend.
- 21.05 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.15 Singakademie: Wedding-Quartett. 1. Streichquartett C-Dur, op. 54, Nr. 2, von Haydn. 2. Dvorak: Streichquartett F-Dur, op. 96.
- 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königs wusterhausen.

- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Pechel: Bleibende Worte deutscher Dichtung.
- 18.00 Dr. Walter Hagemann: Deutschland und Südost-Europa.
- 18.30 Englisch für Fortgeschrittenen.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Kretschmer: Körperbau und Charakter.
- 19.30 Oesterreichische Volkswesen.
- 20.15 Sozialismus und Gegenwart. (Prof. Dr. G. Radbruch, Prof. Dr. D. Tillich, Prof. Dr. H. de Man.)
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Breslau: Bunte Reihe.

| | | |
|---|---|--|
| Theater, Lichtspiele usw. | Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34 Dienstag, 10. Nov. Turlus IV Anfang 20 Uhr | Ausscheiden! 9 1/2 Uhr: Zentral-Th. Abt. Jakobstr. 39-42 Sonntag, auch 8 1/2 Uhr |
| Staats Theater | Madame Butterfly Ende gegen 22.30 U. | Schwarzwald-mädel Sten. Essl. Karl Jessel dirigiert Göth. Park-Fest. 8.50 Mittwoch 4 Uhr Harry Gandy in Hänsel u. Gretel (Jed. Kind erhält ein Geschenk) |
| Dienstag, den 10. November | Staatsoper Unter den Linden 20 Uhr | Rose-Theater Grote Frankfurter Straße 132 Tel. Weidn 2 7 3422 8.15 Uhr |
| Madame Butterfly | Volksbühne Theater am Blüowplatz 8 Uhr | Frühling im Wiener Wald |
| Wallensteins Lager / Die Piccolomini | Das vierle Gebot | Philharmonie 8 Uhr |
| Schlüter-Theater Charlottenburg, 20 Uhr | Die Herde sucht | Sinfonie-Konzert d. Philharmon. Orch. Dir. Prof. J. Průver Konzert für Pflö-Mädels (F. Thomas) Sinfonia Nr. 6 Patriotisch-Tschakowsky. Eintritt 1 M. |
| Wallensteins Lager / Die Piccolomini | Die Herde sucht | |
| Internationales Theater (Kleines Theater) Unter den Linden 41. Geschlossen wegen Vorbereitung zu Affentanz | Theater am Hollendorplatz Letzte Woche! Täglich 8 1/2 Uhr Max Adalbert in: Der beschleunigte Personenzug | |
| 3 Akte von Vera Bern mit Hedwig Wangel u. H. Ad. v. Schlettow | | |